

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 10 (1969)
Heft: 1

Artikel: Die Typographie im Dienste der Landkarte
Autor: Hoffmann-Feer, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Typographie im Dienste der Landkarte

Zusammenfassung

von bisher erschienenen Veröffentlichungen über typographisch hergestellte Landkarten mit besonderer Berücksichtigung der Haas'schen Blätter

EDUARD HOFFMANN-FEER

Der Gedanke, das vergessene Verfahren der typographischen Herstellung von Landkarten in neuer Darstellung zu würdigen und jede bisher bekannt gewordene Karte einer Betrachtung zu unterziehen, geht auf eine Anregung von Herrn Wilhelm Bonacker in Berlin, einer bekannten Autorität auf dem Gebiet der Kartographie, zurück. Ich bin Herrn Bonacker für diese, auch für mich wichtige Anregung zu Dank verpflichtet.

Ebenso möchte ich mit dankender Anerkennung folgender Institute, die mir bereitwilligst an die Hand gingen, gedenken: Historisches Museum, Basel; Staatsarchiv, Basel; Universitätsbibliothek Basel; Schweiz. Gutenbergmuseum, Bern; Schweiz. Landesbibliothek, Bern; Staatsarchiv, Stans (NW); Universitätsbibliothek, Freiburg i. Br.; Badisches Generallandesarchiv, Karlsruhe; Österreichische Nationalbibliothek, Wien.

Mein ganz besonderer Dank gilt auch den Herren: Prof. Dr. Hans Annaheim, Basel; Prof. Dr. Albert Bruckner, Riehen; Georg Bienz, Basel; Robert Büchler, Basel; Franz Grenacher, Basel; Dr. Fritz Tschudin, Riehen; Prof. Dr. Bernhard Wyss, Basel; Walter Zerbe, Bern; Prof. Dr. R. Oehme, Karlsruhe; Daniel Niehans, Baltimore (USA) für ihre willkommenen Auskünfte, sowie teils wiederholten wohlwollenden Hinweise und wertvollen Ratschläge.

Den Druck ermöglichten folgende Firmen:

Haas'sche Schriftgiesserei AG, Münchenstein BL, Firma D. Stempel AG, Frankfurt a. M.

Photos: Landkarten: Repro-Photographie (M. Jenni und R. Jantz) der Universitätsbibliothek, Basel. Porträts: Atelier Eidenbenz, Basel. Clichés: Becker & Co., Basel.

Inhalt

- 1 Wilhelm Haas-Vater und seine Zeitgenossen
 - 11 Das Problem der typographischen Landkartenerstellung
 - 12 Versuche von Preuschen und Haas-Vater
 - 13 Kontroverse zwischen Breitkopf und Preuschen/Haas
 - 14 Die beiden Karten von Wilhelm Haas-Vater
- 2 Kartensatz von Wilhelm Haas-Sohn
 - 21 Seine drei ersten Landkarten
 - 22 Eine typographische Spielerei
 - 23 Militärische Landkarten
 - 24 Ein Territorium aus der Neuen Welt
 - 25 Ein von Bonaparte begutachtetes Meisterwerk
 - 26 Eine nicht eindeutig geklärte Karte
 - 27 Landkarten von Basel und Umgebung
- 3 Andere handgesetzte Karten aus Deutschland
 - Verzeichnis der Abbildungen
 - Literatur
 - Résumé français

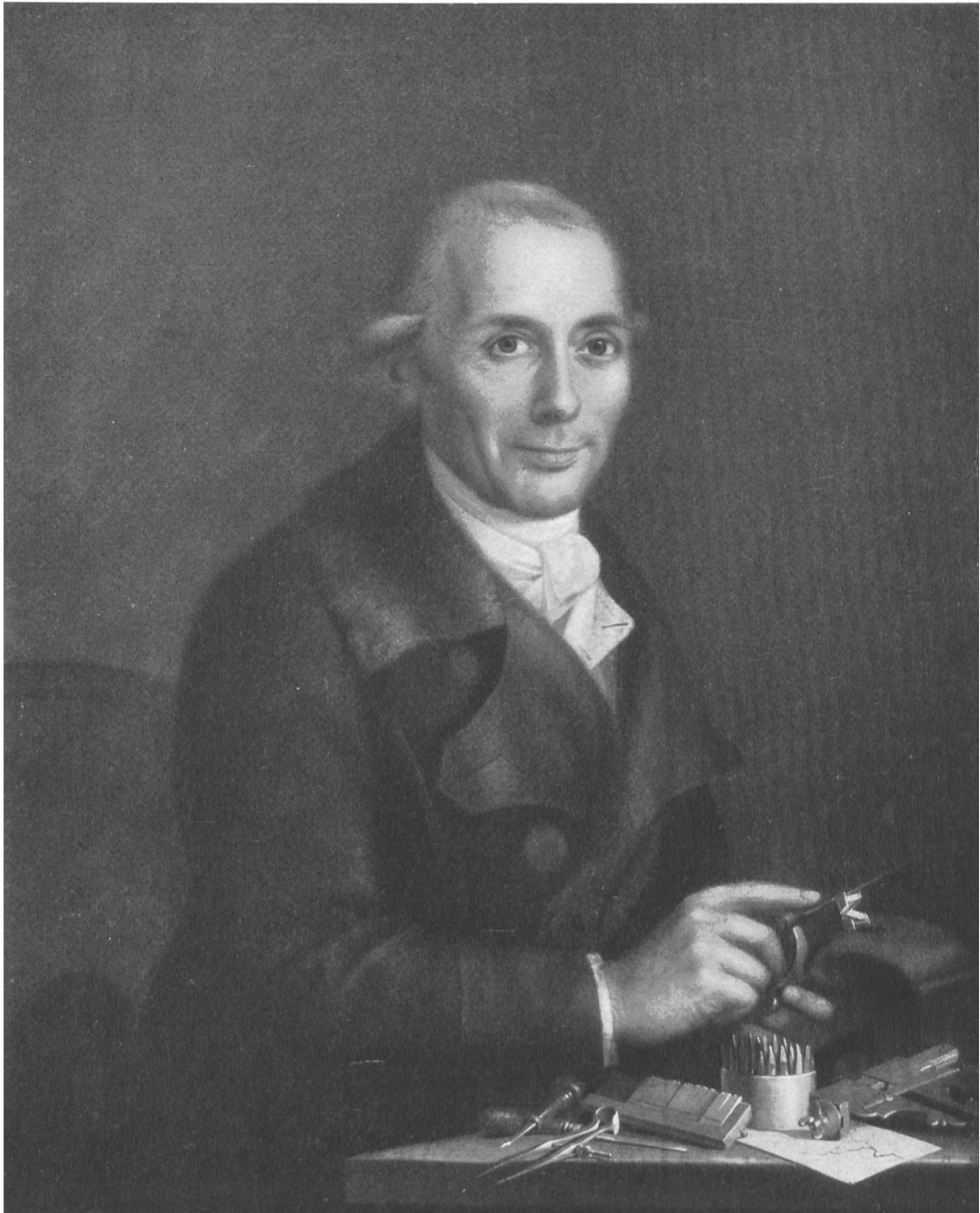


Abb. 1 Wilhelm Haas-Münch, genannt «der Vater» (1741—1800), Stempelschneider und Schriftgiesser in Basel, markante politische und militärische Persönlichkeit z. Zt. der Helvetik. Ölgemälde von Anton Hickel. (Man beachte die auf dem Bild gezeigte Landkarte.)

1 Wilhelm Haas-Vater und seine Zeitgenossen

11 Das Problem der typographischen Landkartenerstellung

Zur Zeit der Aufklärung und der Romantik erwachte der Bürgersinn; die Menschheit strebte nach Neuem, Ungewohntem. Auch was die Wiedergabe bildhafter Darstellungen anbelangt, die bis anhin dem Holzschnitt oder dem Kupferstich vorbehalten waren, suchte man, beispielsweise wie beim Musiknotendruck, nach neuen Lösungen. Man setzte Gegenstände, Landschaften und selbst menschliche Antlitze nach der Natur oder der Phantasie mittels in Blei gegossener Drucktypen mosaikartig zusammen und erstellte davon Abzüge. Kein Wunder, wenn sich Fachleute damals sogar an die Wiedergabe geographischer Landkarten auf typographischem Wege heranwagten.

Der Gedanke, Karten zu «setzen», statt in Holz zu schneiden oder in Kupfer zu stechen, drängte sich gleichzeitig auch deshalb auf, weil der Satz ein wohlfeileres Verfahren darstellte als der Holzschnitt oder gar der Kupferstich. Zudem erlaubte eine mit Typen gesetzte Karte nachträglich Korrekturen durch Auswechseln mit anderem Typenmaterial. Im 18. Jahrhundert war eben der Steindruck noch so gut wie unbekannt, geschweige denn die Chemigraphie.

Um die Erfindung des Landkartensatzes haben sich vor allem drei Persönlichkeiten verdient gemacht: J. G. I. Breitkopf¹ in Leipzig, sodann der in Karlsruhe wirkende Hofdiakon A. G. Preuschen², ferner der Basler Schriftgiesser Wilhelm Haas, der ältere (1741—1800, Abb. 1), mit dem Preuschen in Verbindung trat, bevor Wilhelm Haas-Sohn die vom Vater begonnene Arbeit mit Erfolg weiterführte.

12 Versuche von Preuschen und Haas-Vater

Einer umfangreichen Abhandlung Preuschens mit dem Titel «Grundriss der Typometrischen Geschichte», die 1778 bei Schweighauser³ in Basel im Druck erschien, entnahm ich verschiedene interessante Hinweise, die mir für die vorliegende Studie von Wichtigkeit erschienen. Seine Erfindung, vordem mit «Ingénierie d'estampes» bezeichnet, taufte Preuschen in «Typometrie» um, weil, wie er in einer Erklärung an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Petersburg im Jahre 1775 erwähnt, «geographische Bilder und Objekte nach geometrischen Regeln und Verhältnissen darinn geordnet werden müsten». Sein frühester Versuch geht auf das Jahr 1773 zurück. Auf einem Pauspapier, über eine kleine gestochene Karte von Sizilien gelegt,

¹ Johann Gottlob Immanuel Breitkopf (1719—1794), berühmter Schriftgiesser und Buchdrucker in Leipzig, bekannt durch den Musiknotendruck und seine Breitkopf-Fraktur.

² August Gottlieb Preuschen (1734—1803), Geologe, Geograph und Publizist in Karlsruhe.

³ Johannes Schweighauser (1738—1806), Basler Buchdrucker.

fixierte er mit Bleistift einige markante Punkte für Grenzen, Ortschaften sowie den Aetna. Diese Aufzeichnungen, mit «Mappa typogeographica Ins. Siciliae» betitelt, liess er darauf in einer Druckerei von einem Setzer nachsetzen, indem für die Grenzpunkte Sternchen, für die Städte kleine Kreise und für den Aetna ein auf dem Kopf stehendes V dienten, wobei die Zwischenräume mit den nötigen Texten und typographischem Füllmaterial sachgemäss ausgeschlossen wurden. Die Umrisse der Insel und der drei Bezirke machte Preuschen dann nachträglich durch Verbinden der Sternchen mit dem Farbstift kenntlich (Abb. 2). Dieser primitive Versuch und das eher magere Ergebnis entmutigten Preuschen nicht im geringsten; es fehlte ihm indessen ein tüchtiger technischer Mitarbeiter, der ihm auch mit dem geeigneten geographischen Typenmaterial an die Hand gehen konnte. Auf Grund

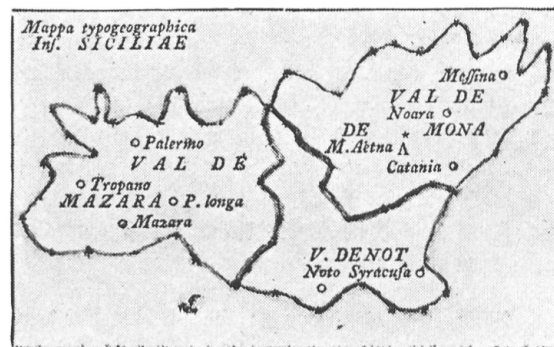


Abb. 2 Erster Versuch des Preuschen'schen Landkartensatzverfahrens (um 1774).

von Nachmessungen bestehender Karten mittels eines Gitternetzes, das Preuschen mit seinem von ihm konstruierten graduierten Winkelmass aufzeichnete, kam er auf nicht weniger als etwa dreihundert verschiedenartige Zeichen für Berge, Wälder, Flüsse, Strassen usw. in unterschiedlichen Stellungen und Krümmungen, eine Anzahl, die einen Setzer vor unüberwindliche Aufgaben gestellt hätte. Den erwähnten Mitarbeiter und Interessenten fand er nun im Jahre 1775 in Wilhelm Haas von Basel, einem genialen Kopf, der, bei Bernoulli⁴ in mathematischen Fächern gründlich geschult, eine altrenommierte Schriftgiesserei betrieb, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichte und die übrigens heute noch existiert.

Wilhelm Haas hatte sich schon durch seine im Jahre 1772 konstruierte eiserne Handpresse — die erste ihrer Art — und die von ihm erfundenen «Stücklinien und Zwischenspäne», worunter Bleilinen und Durchschuss auf systematische Längen bearbeitet zu verstehen sind, in aller Welt einen Namen gemacht. Haas interessierte sich seinerseits für die Preuschen'sche Neuheit und ging 1776 daran, die erwähnten etwa dreihundert Figuren vorderhand

⁴ Daniel Bernoulli (1700—1782), Professor der Mathematik in Basel.

auf die notwendigsten, d. h. auf vierundzwanzig zu reduzieren. Mit diesem stark beschränkten Typenmaterial unternahm er nun einen zweiten Versuch — einen kleinen Ausschnitt aus einer Landkarte — enthaltend einige Flussläufe, Seen, Bäume und Sträucher (Abb. 3). Kurz darauf folgte ein weiterer Probesatz, dieses Mal mit Ortsbezeichnungen, Bergen, Strassen und Grenzlinien wesentlich bereichert, der schon einigermaßen an eine gestochene Karte heranzukommen vermochte (Abb. 4).



Abb. 3 Erste Probe mit den von Haas-Vater gegossenen geographischen Typen, 1776.

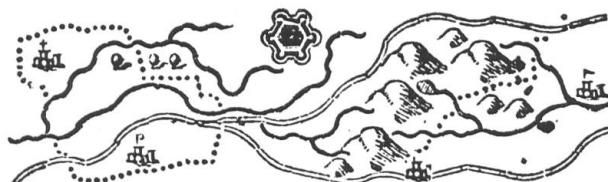


Abb. 4 Zweiter, wesentlich erweiterter Versuch.

Das Resultat befriedigte Preuschen ausserordentlich, so dass er es wagen durfte, sich mit der Neuheit an den bekannten Berliner Geographen Anton Büsching⁵, den Herausgeber der «Wöchentlichen Nachrichten», zu wenden. Büsching fand seinerseits Interesse daran und publizierte das neue Verfahren sogleich in seinem Blatte. Er schreibt dazu: «Es ist bekannt, dass man erst in der neuesten Zeit darauf verfallen ist, Noten zu drucken. Nun ist Herr Preuschen zu Carlsruhe auf die Erfindung gerathen, Landcharten wie Bücher zu setzen und zu drucken»; er lasse sich dabei vom Gedanken leiten, ein weniger kostspieliges Verfahren, als es der Kupferstich darstellt, einzuführen, der zudem zwei getrennte Druckgänge erfordere, einen für die geographischen Zeichen und einen für die Ortsnamen und Texte.

13 Kontroverse zwischen Breitkopf und Preuschen/Haas

Die sensationelle Bekanntmachung liess Breitkopf in Leipzig aufhorchen. Auch er gelangte an Büsching mit dem Hinweis, er habe sich schon seit Jahren mit der Frage, Landkarten typographisch zu setzen, befasst. Er sei aber zur Überzeugung gekommen, dass dafür grosse Formate, wie solche ja mehr-

⁵ Anton Friedrich Büsching (1724—1793), Oberkonsistorialrat in Berlin.

heitlich in Frage kämen, nicht geeignet seien. Zweifellos erblickte Breitkopf in Wilhelm Haas — Preuschen wird dabei sonderbarerweise ganz übergangen — einen Konkurrenten, der ihm seine eigene Erfindung streitig machen wolle. Für Preuschen und Haas drängte sich damit erst recht die Verwirklichung einer möglichst komplizierten Landkarte in Grossformat auf, um den von Breitkopf geäusserten Bedenken zu begegnen, und Preuschen schreibt an Büsching im September 1776 unter anderem: «Die nunmehr beynah ausgefertigte Probe wird ihn (Breitkopf) gar bald überzeugen, dass wir Flüsse bilden, Gränzen anlegen und Diagonale ziehen können, ohne dem Mechanismus Gewalt anzuthun, oder uns von dem Original zu entfernen. Die Specialcharte von Sicilien nach Jaillots Ausgabe [Sie misst 60 × 46 cm] ist, wie ich glaube, zu dem ersten Versuch nicht nur gross genug, sondern enthält auch so manigfaltige Linien und Wendungen der Gränzen und Küsten, dass Herr Breitkopf durch den nähern Augenschein wird genöthigt werden, seine Zweifel zurückzunehmen.»

Auch über andere Nachteile äusserte sich Breitkopf gegenüber Büsching, z. B. «dass immer ein Stück der einen Figur der andern in den Weg kommt, sodass man genötigt sei, mit Hohl- und Unterschnitten [der gegossenen Typen] zu Hülfe zu kommen», oder, «dass jede Charte für beständig stehen bleiben müste, also auch zu jeder so viel Zeichen gegossen werden müssten, als dazu nötig sind. Denn sie mit eben denselben Materialien aufs neue zu setzen, würde sehr mühsam seyn.» Er behauptete ferner, der Satz einer grossen Karte käme etwa doppelt so teuer zu stehen, als eine in Kupfer gestochene.

Neben derartigen kritischen Urteilen hörte man immerhin auch Worte der Zustimmung, wie u. a. von einem gewissen Herrn Bützow, der in seinen Rezensionen über «Essais préalables sur la typométrie ou le moyen de dresser les cartes géographiques à la façon des imprimeurs par A. G. Preuschen» die Vorzüge des typometrischen Verfahrens im Vergleich zum Kupferstich hervorhebt. Er schreibt u. a. auch: «Sollte das von Herrn Preuschen erfundene ‚Geolabium‘ — eine trigonometrische Maschine, durch welche drey Charten von einerley Innhalte und verschiedenem Formate, nämlich in Folio, in Quart und Octav, oder in Duodez, von dem vorliegendem Originale dictieret und durch drey Schriftsetzer zu gleicher Zeit in dem erforderlichen Verhältnisse berichtet werden — die angegebene Wirkung thun, so wird derselbe einen merklichen Vorsprung in Ansehung der Zeit und Geschwindigkeit der Ausfertigung gewinnen und wegen des möglichen Wiederdruckes [Nachdruckes], wo zugleich alle gewöhnliche Sorte von Papier zu gebrauchen sind, wohlfeilere Charten in einem weit bequemerem Bande liefern können», auch wäre man in der Lage, allfällige Fehler «von Zeit zu Zeit zu verbessern.» Preuschen seinerseits schreibt dazu im Oktober 1776: «Ich gedenke aber meinen Zweck in Ansehung des wohlfeilen Preises, der Geschwindigkeit und Setzkunst, auf einem ganz anderen Wege zu erreichen» und kommt dann seinerseits auf das erwähnte Geolabium zu sprechen, «nach welchem eine Person das Original dictieret, und drey andere in Folio, in

Quart und Octav, zu gleicher Zeit in dem strengsten mathematischen Verhältnisse, ohne Mathematiker und Erdbeschreiber zu seyn, setzen usw.»

Was haben wir uns wohl unter diesem Geolabium vorzustellen? Ein Winkelmass mit verschiedenen Skalen, oder etwa ein storchschnabelförmiges Instrument? Wir wissen es leider nicht. Das zweifellos sinnreich ausgedachte Werkzeug hat wohl in Wirklichkeit niemals das Licht der Welt erblickt; denn es findet in keiner anderen Beschreibung über Typometrie eine Erwähnung. Man kann sich auch schwerlich vorstellen, dass vier Personen, d. h. ein Sprecher und drei Setzer, ausgerüstet mit Satzmaterial in drei verschiedenen Grössen, gleichzeitig drei Karten in drei unterschiedlichen Formaten setzten. Nein, bei einer so komplizierten Aufgabe hatte ein Setzer allein und ungestört zu arbeiten; denn ein geographischer Satz war kein Kinderspiel.

Die grosse Karte von Sizilien scheint nun aber zunächst doch unerwartete Schwierigkeiten bereitet zu haben, so dass Haas diese Arbeit vorderhand unterbrach, um — im Oktober 1776 — ein kleineres Blatt, den Kanton Basel darstellend, in Angriff zu nehmen. Vorsorglich wird aber erwähnt, dass diese Karte als Vorläuferin eines grösseren Versuches zu betrachten sei. Die vom Kartensatz erstellten Druckabzüge wurden hernach mit dem Pinsel in verschiedenen Farbtönungen illuminiert, so dass das Ergebnis in jeder Hinsicht zu befriedigen vermochte. Die Karte erwies sich im Vergleich mit einer gestochenen als durchaus ebenbürtig und erforderte zudem weniger Zeit zu ihrer Herstellung. Trotz dem beschränkten Material an Typen, das zum Setzen zur Verfügung stand, konnten selbst die Flussläufe und Strassen mit ihren vielen Krümmungen auch kritischen Blicken genügen.

Breitkopf, eine Überflügelung durch Basel befürchtend, liess nun ebenfalls eine Landkarte auf typographischem Wege anfertigen, eine Karte, die sich in bezug auf die verwendeten Typen deutlich von der Haas'schen unterscheidet. In einer grundlegenden Abhandlung «Über den Druck der geographischen Charten» vom Jahre 1777 verteidigte Breitkopf in vehementer Art seine Methode, wobei er nicht darum herumkam, Preuschen und Haas eine auszuwischen. So schreibt er unter anderem: «Der Satz [seiner eigenen Landkarten] beseitigt jeden Verdacht, als sei durch Feile, Messer, unregelmässigen Ausschluss [= Füllmaterial] oder in anderer Weise nachgeholfen; alle Stücke sind streng systematisch und einfach wie in jedem Satze aneinandergereiht», während Preuschen und Haas oft in einer Weise gearbeitet hätten, die der Fachmann als «Flicken» bezeichnet, mit anderen Worten, sie hätten ihre geographischen Typen je nach Bedarf zurechtgeschnitzt und die Zwischenräume zwischen ihnen vielfach mit Stoffen ausgefüllt, deren Verwendung in der Typographie als verpönt gilt. Die ihm vorgelegte Probekarte verdiene nichts Besseres, als unter die «Opera musiva von einer sehr niederen Classe» eingereiht zu werden. Soweit Breitkopf.

Was nun meine eigenen Untersuchungen der Haas'schen Blätter angeht (wozu ich besondere transparente Rasternetze mit 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 12 typometrischen Punkten Zwischenraum zu Hilfe nahm, um die im

Satz verwendeten Typen hinsichtlich ihrer Abmessungen zu kontrollieren), so erbrachten diese das Ergebnis, dass die Breitskopf'schen Bemerkungen teilweise sicherlich ihre Berechtigung haben; denn ich musste öfters feststellen, dass Haas hie und da nicht darum herumkam, mit dem Messer oder der Feile nachzuhelfen, um einzelne Typen oder Wörter schräg in den bestehenden Satz hineinschieben zu können. Dadurch entstanden zwangsläufig unsystematische, dreieckförmige leere Zwischenräume, die irgendwie ausgefüllt werden mussten. Man beachte nur die Flussläufe oder Strassen, die teils deutlich sichtbare schräge Anschlüsse zeigen. Auch die Maulwurfshügel, d. h. die Berge erforderten eine Nachbearbeitung, wenn z. B. eine zusammenhängende Gebirgskette zu setzen war, damit es möglich wurde, die Typen übereinander zu schieben. Vom blossen Standpunkt eines Typographen aus mussten derartige Manipulationen zwar verurteilt werden, schon deshalb, weil die zurechtgestutzten Typen nicht ein zweites Mal für einen neuen Satz hätten verwendet werden können. Trotzdem, die von Haas erzielten erfreulichen Resultate lassen die während des Setzens begangenen «Unkorrektheiten» vergessen; denn schliesslich wurden ja die Karten nicht für Typographen, sondern für das grosse Publikum geschaffen.

Mit den nötigen Erfahrungen ausgerüstet und voller Eifer ging Haas Ende 1777 an die ihm von Büsching gestellte Aufgabe heran, die grosse Jaillot'sche⁶ Landkarte von Sizilien nachzusetzen. Zu diesem Zwecke genügten aber die bisher vorhandenen Typen nicht; es mussten nicht weniger als zweiunddreissig neue Zeichen für Meeresküsten, eine zusätzliche Bildstärke für Flüsse, sowie einige weitere Grössen für Berge geschaffen werden, eine Arbeit, die nur von einem Stempelschneider, resp. Schriftgiesser zu bewerkstelligen war. Die mit dem ergänzten Material erstellte und abgedruckte Sizilienkarte scheint alle Erwartungen vollauf erfüllt zu haben. Wie hätten es Preuschen und Haas sonst wagen dürfen, das Blatt Seiner Majestät, dem König beider Sizilien, Ferdinand IV. zu widmen? Und in der Tat, das Echo blieb nicht aus; die Erfinder durften sogar zum Dank für die Dedikation aus der Hand des Königs ein Anerkennungsschreiben und eine kostbare goldene Dose entgegennehmen. Auch die russische Kaiserin Katharina II., der ebenfalls ein Abzug der Karte übersandt worden war, bedachte die beiden für ihre Erfindung mit Geschenken. Damit wurden Preuschen und Haas gleichsam über Nacht in aller Welt bekannt. Ein besonderes Lob erntete Wilhelm Haas als Ersteller und Setzer der neuen geographischen Typen, was auch seiner Offizin in Basel ganz allgemein zugute kam.

Die Sizilienkarte blieb nun allerdings nicht nur das Hauptwerk von Preuschen und Haas, sondern ihr letztes gemeinsames Werk überhaupt. Aus Gründen, die uns nicht bekannt sind, kam es 1782 zu einer förmlichen Trennung. Preuschen befasste sich in Karlsruhe noch mit einer weiteren Karte, die am Schluss dieser Untersuchung besprochen werden soll.

⁶ Charles-Hubert-Alexis Jaillot (1632—1712), königlicher Bildhauer und Geograph in Paris.

Im Anschluss an die schon oben erwähnten Urteile aus Fachkreisen sollen noch zwei weitere Persönlichkeiten, die sich für die Typometrie interessierten, zu Worte kommen. So schrieb im Jahre 1785 C. G. Küttner⁷ in seinem «Brief eines Sachsen aus der Schweiz»:

«Unter den Personen, die ich hier öfters sehe, ist Herr Hase, ein Mann von mannichfaltigen Kenntnissen. Er ist ein Schriftschneider und Giesser; seine Typen sind wegen ihrer Schönheit bekannt, und er treibt damit ein weitläufiges Gewerbe, indem er sie sehr weit an Buchdrucker verschickt. Er ist ein sehr sinnreicher Kopf, der auf allerley verfällt, und so geht er jetzt mit gedruckten Landkarten um. Die erste Probe, die er davon liefern wird, ist eine kleine Karte vom Canton Basel. Ich gestehe, dass ich die Sache, als eine Seltenheit betrachtet, sehr interessant finde; aber Nutzen und Vorthail erwarte ich nie davon. Die gestochenen Karten werden allemal schöner ausfallen und dem Auge angenehmer seyn, als diese gedruckten oder gesetzten. Herr Haase müsste also die seinigen wohlfeiler geben, und dies ist schwerlich möglich, da man eine Homannische⁸ hier für sechzehn Kreuzer haben kann. Zwar wird man von den gesetzten Karten mehr Abdrücke machen können, als von den gestochenen; allein die Typen und Figuren, Berge, Flüsse, Schatten u. s. w. erfordern eine ungeheure Zeit zur Verfertigung, und der grösste Theil davon kann doch wohl nur für eine einzige Karte gebraucht werden. Als Herrn Haasens Karte vom Canton Basel fertig war, wovon ich einen Abdruck erhielt, erschienen ungefähr in der nämlichen Zeit, oder kurz nachher, die Breitkopfschen von der Gegend um Leipzig und ‚Von dem Reiche der Liebe‘. Man stritt sich um die Ehre der Erfindung; Beide massten sich dieselbe an, und Beide hatten vielleicht ein gleiches Recht dazu. Man machte diesen Karten den Einwurf, dass sie nie im Grossen würden ausgeführt werden können, worauf Herr Haase eine von Sicilien lieferte, fast in Form der Homannischen. Im Jahre 1779 lieferte Herr Breitkopf noch einen dritten Versuch ‚Vom Quell der Wünsche‘, und seitdem hat man nichts weiter von gedruckten Karten gehört und das gedruckte graphische Werk, welches Herr Breitkopf mit Herrn Büschings Beytritt ausführen wollte, ist nicht erschienen.» Allem Anschein nach hat Küttner von den Haas'schen Blättern von 1781 und 1782, sowie von demjenigen Preuschens von 1783, nie Kenntnis erhalten.

G. W. Zapf⁹, ein Befürworter der Breitkopf'schen Methode, erwähnte Wilhelm Haas und dessen Landkarten in seinen «Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz» im Jahre 1781 immerhin wie folgt: «Unter den sehenswürdigen Merkwürdigkeiten gehört auch allerdings des Herrn Haasens Typometrie. Damals stand gerade Sizilien gesetzt in der Form. Die Krümmungen, die Winkel, und überhaupt das genaue, das dabey beobachtet werden muss, sind allerdings zu bewundern.»

⁷ Carl Gottlob Küttner (1755—1805), Reiseschriftsteller aus Leipzig.

⁸ Johann Baptist Homann (1664—1724), Geograph und Kartograph in Nürnberg.

⁹ Georg Wilhelm Zapf (1747—1810), Schriftsteller, Kaiserlicher Hofpfalzgraf, Augsburg/Mainz.

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass man die Herstellungskosten der gesetzten Karte als weniger hoch einschätzte, als die der gestochenen. Das neue Verfahren sollte deshalb namentlich dann in Frage kommen, wenn kleinere Formate, z. B. für Atlanten, Reiseführer und dergleichen zu drucken waren.

Wenn nun aber der Typometrie gleichwohl eine nur kurze Lebensdauer beschieden war, so darum, weil zu Ende des 18. Jahrhunderts Alois Senefelder¹⁰ den Steindruck erfand, eine nicht nur einfachere, sondern auch genauere Herstellungsweise für Reproduktionen aller Art, im besonderen für Landkarten. Umso interessanter und auch wertvoller aber sind dadurch heute die handgesetzten Blätter, denen wir uns nunmehr in chronologischer Reihenfolge zuwenden wollen. Vielleicht darf an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich im Archiv der Haas'schen Schriftgiesserei, Münchenstein BL, noch fünfzehn Kupfermatrizen mit geographischen Zeichen vorgefunden haben (Abb. 5).



Abb. 5 15 Abgüsse geographischer Zeichen aus noch vorhandenen Kupfermatrizen.

Bis heute sind die folgenden Haas'schen Landkarten bekannt:

von W. Haas-Vater:

1. 1776 Prodomus tentaminis typometrici maioris Rempublicam Basileensem . . .
2. 1777 Carta della Sicilia . . .

von W. Haas-Sohn:

3. 1781 Carte des Gabelles
4. 1781 Carte des Traites
5. 1782 Charte vom Elsass
6. 1790 Reise in dem Reich der Liebe
7. 1792 Der in Militar-Departemens abgetheilte Canton Basel
8. 1795 Carte des Partages de la Pologne (3 Varianten)
9. 1795 Neutralitäts Linie zwischen Preussen und Frankreich
10. 1796 Retraite de Bavière en France faite par l'Armée française
11. 1796 Retraite de l'Armée française
12. 1796 Marches des Armées françaises et autrichiennes
13. 1796 Entwurf der Gegend bey Klein-Hüningen

¹⁰ Alois Senefelder (1771—1843), Erfinder der Lithographie, Prag/München.

14. (1796) Carte représentant la partie du Genesey Country
15. 1797 Nouvelle Carte de l'Italie (2—3 Varianten)
16. (1797) Charte des Vier-Walstätter Sees
17. (1798) Die Landschaft Basel und das Frickthal
18. 1798/99 Der Helvetischen Republik neue Cantons- u. Districts-Eintheilung (2 Varianten)
19. 1799 Carte Typométrique du Canton de Basle (dédiée à Cassini)
20. 1800 Die Departemente des Ober- und Nieder-Rheins
21. (1803) Der Canton Basel in Districte und Zünfte eingetheilt

14 Die beiden Karten von Wilhelm Haas-Vater

Wie schon eingangs erwähnt, wurde in der Basler Offizin im Oktober 1776 als erste vollständige Karte diejenige des Kantons Basel geschaffen. Sie trägt folgenden Titel: «Prodromus tentaminis typometrici maioris Rempublicam Basileensem secundum Aug. Gotl. Preuschenii nec non Gullielmi Haasii systema typometricum describens, Basileae MDCCLXXVI», auf deutsch: «Vorläufer eines grösseren typometrischen Versuches, den Kanton Basel darstellend, gemäss dem typometrischen Verfahren von A. G. Preuschen und W. Haas, Basel, 1776.» Der erwähnte «grössere Versuch» betrifft die im folgenden Jahre erschienene Sizilienkarte.

Den beiden Erfindern ging es hauptsächlich darum, eine schon bestehende, gestochene Karte möglichst getreu nachzubilden. Als Vorlage dafür wurde ein Blatt von Walser¹¹ im Format von 57 × 47 cm gewählt mit dem Titel «Canton Basel sive pagus Helvetiae Basileensis cum confinibus recenter delineatus a Gabriele Walsero, Past. in Berneck in Valle Rhodana, edentibus Homannianis Heredibus Norimbergae, 1767. C. P. S. C. M.» (Abb. 6). Diese Karte nun sollte in etwa halbem Format typographisch erstellt werden. Wie haben wir uns wohl die Arbeitsweise, deren sich Haas unterzog, vorzustellen?

Zunächst einmal wird er die Vorlage, an der Ecke links oben beginnend, mehr oder weniger detailliert abgepaust haben. Die Bleistiftpause legte er nun in vertikaler Richtung um, wodurch die oberen Partien der Karte nach unten zu stehen kamen und zwar bildverkehrt. Darüber fixierte er ein in quadratische Felder aufgeteiltes Gitternetz. Da nun aber die Walser'sche Vorlage stark verkleinert (d. h. um mehr als die Hälfte) gesetzt werden sollte, benötigte er ein weiteres gerastertes Papierblatt mit entsprechend kleineren Feldern, auf das er die verkehrte Zeichnung übertrug. Das Rasternetz sollte dazu dienen, die Zeichnung in Einzelelemente zu zerlegen, um dem Setzer zu ermöglichen, die zu verwendenden Drucktypen im Setzkasten leichter und rascher auszuwählen (Abb. 7).

¹¹ Gabriel Walser (1695—1776), St. Galler Geograph, Pfarrer und Chronist, geboren in Berneck.



Abb. 6 Teil einer gestochenen Karte vom Kanton Basel von Gabriel Walser, die W. Haas als Vorlage für seine erste handgesetzte Karte diente.

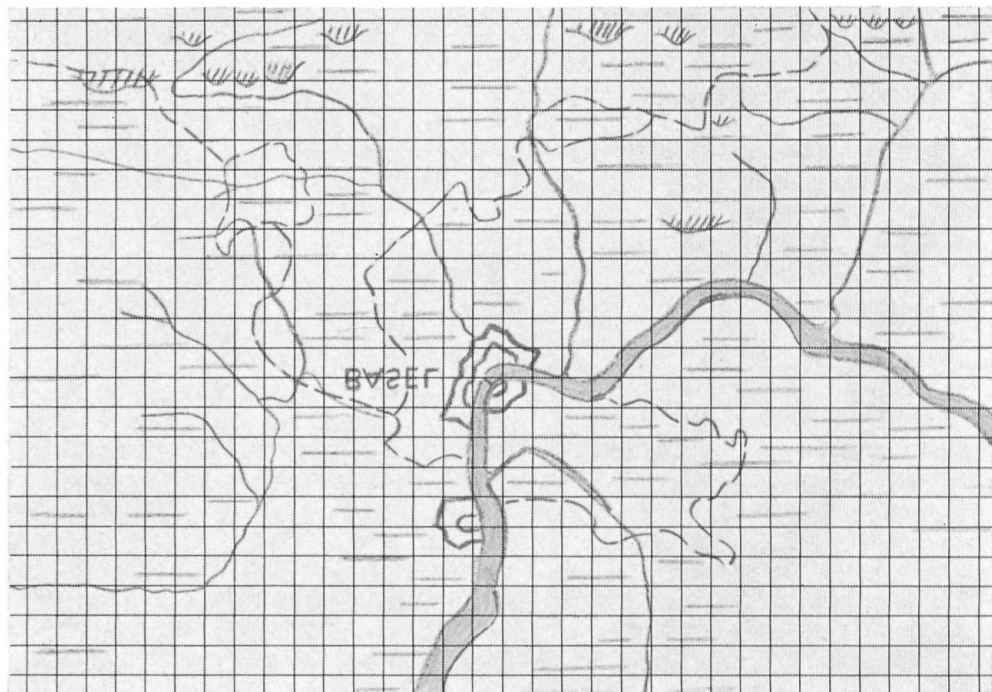


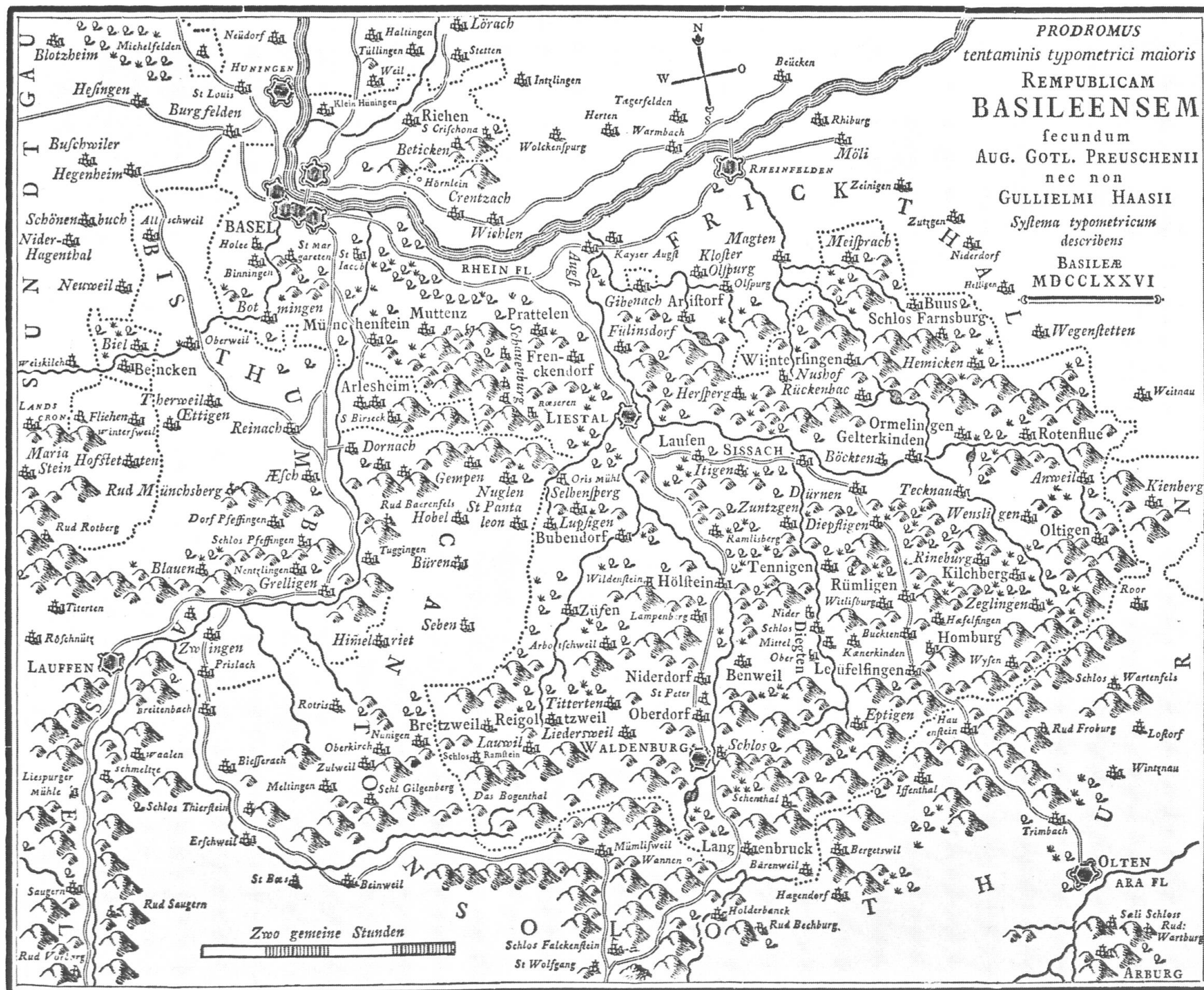
Abb. 7 Die auf ein Gitternetz übertragene bildverkehrte Bleistiftskizze.

Nun erst konnte mit dem Schriftsatz begonnen werden. Als Typen werden wohl anfänglich nicht mehr als fünfzig bis sechzig verschiedene zur Verfügung gestanden haben, eine Anzahl, die dann im Laufe der Jahre auf etwa 140 erweitert wurde. Vermutlich begann Haas mit Setzen an der linken unteren Ecke, indem er, und zwar über der gerasterten Vorlage, die er mit einer Glasplatte beschwerte, beispielsweise einem Flusslauf oder einem Gebirgszug folgend, Typen an Typen neben- und übereinanderreichte. Damit diese nicht auseinanderfielen, stellte er die Unterlage, auf die er setzte, leicht schräg; auch feuchtete er wohl seine Typen an, damit sie eine Zeitlang aneinander haften blieben; zudem wird er die Sätze mit Bleiregletten oder Eisenstegen gestützt haben.

Meine eigenen Nachmessungen haben nun aber gezeigt, dass für diese Karte kein einheitlicher Schriftgrad Verwendung fand, sondern ich habe unterschiedliche Grade festgestellt, so dass demnach ein zeilenweises Setzen wie beim gewöhnlichen Schriftsatz hier nicht in Frage kommen kann. Zudem wurden viele Zeichen, selbst ganze Ortsnamen und dergleichen schräg in den Satz hineingestellt, wozu, wie schon erwähnt, gewisse Figuren seitlich abgeschrägt werden mussten, um die Anschluss-Stellen (z. B. bei Flüssen, Strassen etc.) möglichst unsichtbar zu machen. Auch die Vermutung, die Typen seien am Fuss mit einem Klebestoff betupft worden, damit sie festhielten, ist nicht von der Hand zu weisen; ebenso scheint wahrscheinlich, dass die durch Schrägzeilen entstandenen unregelmässigen Zwischenräume mit Gipsbrei ausgegossen wurden, um die Lettern zu fixieren. Wie dem auch sei, das Resultat, d. h. das Blatt mit dem Kanton Basel darf als ausserordentlich tüchtige Leistung betrachtet werden. Die Karte konnte, nachdem sie mit Wasserfarbe bunt bemalt worden war, auch ästhetisch vollauf befriedigen.

Was den Typensatz als solchen betrifft, so sind mir von dieser Karte bisher drei Varianten bekannt geworden, die sich wie folgt leicht unterscheiden: Variante 1, 2: Das Wort PRODROMUS zeigt ein grosses P, gefolgt von Kapitälchen, während bei Variante 3 alle Majuskeln dieselbe Grösse aufweisen. Variante 1: Die Zeile SUNDTGAU beginnt links oben, bei Variante 2 oberhalb der Kartenmitte mit Leserichtung nach oben, desgleichen bei Variante 3, hingegen kleben hier die Buchstaben «GAU» an der Einfassungslinie. Variante 1: Die Strasse nördlich St-Louis durchschneidet das Wort HUNINGEN, während diese bei Variante 2, 3 links davon und westlich des Ortes Michelfelden verläuft. Variante 1, 2: «Betticken» erhielt in Variante 3 nur ein t. Variante 1, 2: Wohl um die Laufrichtung des Flusses anzudeuten, steht der Name «RHEIN FL.» auf dem Kopf, auf Variante 3 hingegen normal. Variante 1, 2: Südlich Grentzach befindet sich ein Hügel. Dieser fehlt in Variante 3, desgleichen auch südlich des Ostzipfels des Kantons bei Roos und östlich von Beinwil. Ferner wurde der Hügel, der bei Variante 1, 2 nahe über dem Wort «Liespurger» steht, bei Variante 3 nach oben verschoben. Variante 3: Im Namen «Rückenbach» ist das h am Schluss wohl während des Druckes ausgebrochen und bei Variante 2 ist im Wort «Holderbanck» der Buchstabe k nach oben gerutscht.

Abb. 8 Kanton Basel, erste gesetzte Landkarte von W. Haas-Vater, 1776 (3. Variante).



Für den Rhein als solchen wurden lediglich drei Zeichen verwendet, bestehend aus fünf parallel laufenden, mehr oder weniger kräftigen, gekrümmten Linien, deren Enden ebenfalls zurechtgeschnitten werden mussten, um aneinander anzuschliessen. Auch aus der Wiedergabe der kleineren Flüsse oder Strassen, die verschieden lange Stückchen aufweisen, oft weder waagrecht noch senkrecht endigend, geht hervor, dass die Zeichen hie und da schrägkantig, also nicht rechtwinklig geformt waren. Desgleichen greifen die Maulwurfshügel, die Berge, in zwei Grössen, häufig ineinander ein, so dass dafür nur überhängende oder unterschrittene Typen in Frage kamen. Drei mehr oder weniger vertikal laufende Ortsbezeichnungen — Schauenburg, Augst, Diegten — sind wohl erst am Schluss in die bestehende Satzpartie hineingestellt worden. Die Signaturen für befestigte Städte ähneln sechsteiligen Zahnrädern, während kleinere Orte durch Zeichen mit einer Kirche und zwei Häusern kenntlich gemacht sind. Auch diese mussten, wo notwendig, je nach Bedarf zurechtgestutzt werden. Für Ruinen steht die Abkürzung «Rud.» (von lat. «rudus», Schutt) und die Aare erhielt, unabhängig von Walser, wo der Fluss «Aar» oder «Arola» heisst, den Namen «Ara fl.». Wenn das Kreuz oben in der Mitte mit den Himmelsrichtungen um etwa 10 Grad nach links gedreht wurde, ohne aber die Stellung der Buchstaben N O S W zu verändern, so ist dies wohl einem Zufall zuzuschreiben, denn das Kartenbild selbst ist richtig nach Norden orientiert (Abb. 8). Format des Blattes: 22 × 18 cm (wie stets: Umrandung innen gemessen, Breite mal Höhe); 2. Variante siehe Umschlag.

Die überaus gute Aufnahme, die das Blatt mit dem Kanton Basel allorts gefunden zu haben scheint, spornten Preuschen und Haas an, so bald als möglich ihre zweite Aufgabe, eine Karte in Grossformat zu setzen, in Angriff zu nehmen. Hierbei handelte es sich, wie schon erwähnt, um Sizilien, nach einer gestochenen Vorlage des Geographen Jaillot aus dem Jahre 1736. Zu diesem Behuf waren nun aber etliche neue Zeichen anzufertigen. Ich habe dabei z. B. für die Meeresküsten nicht weniger als 32 Figuren, aus parallel laufenden, kräftigeren und dünneren Linien in diversen Krümmungen, Längen und Breiten bestehend, gezählt. Auch die Flüsse und Berge erhielten Ergänzungen, während die Signaturen für Ortschaften und Wälder die gleichen geblieben sind. Besondere Sorgfalt widmete man der Beschriftung, und die Umrandung wurde erstmals mit Gradangaben versehen. Links unten figuriert eine Tabelle mit fünf Längenmassen. Für den Aetna diente ein speziell angefertigtes Zeichen, ein feuerspeiender Berg. Um der Fachwelt vor Augen zu führen, welche Vorteile die Typometrie gegenüber dem Kupferstich zu bieten vermag, wechselte Haas die Beschriftung ausserhalb der Inseldarstellung aus, auch wurden die Titel einmal italienisch, einmal französisch, sowie lateinisch wiedergegeben. Sie lauten wie folgt:

italienisch: «Carta della Sicilia composta secondo quella di Jaillot con Caratteri mobili giusta il nuovo sistema tipometrico d'Augusto Gottl. Preuschen, Diacono alla Corte di Bada, perfezzionata ed eseguita da Guglielmo Haas, scultore e fonditore di Caratteri, in Basilea MDCCLXXVII.»

französisch: «Carte de la Sicile composée d'après celle de Jaillot avec des caractères mobiles suivant le nouveau système typométrique de Auguste Gottlieb Preuschen, Diacre à la Cour de Bade, perfectionné et exécuté par Guillaume Haas, graveur et fondeur de caractères, à Basle MDCCLXXVII.»

lateinisch: «Siciliam tentaminis typometrici majoris exemplum Ferdinando IV potentissimo et invincibili altriusque Siciliae regi augustissimo, scientiarum artiumque nutritori, monumentum tantis virtutibus sacrum DDD humillimi Augustus Gottlieb Preuschen et Guilielmus Haas, artis typometricae auctores, Basileae MDCCLXXVII.»

Das Blatt in seinen drei Abwandlungen erschien 1777, und besonders diese sehr interessante grosse Karte war es, die die Haas'sche Giesserei in aller Welt bekannt machen sollte. Format der Landkarte: 60 × 46 cm (Abb. 9).

Im gleichen Jahre, im Herbst 1777 — und nicht 1776 wie auf der Karte steht — veröffentlichte Breitkopf die schon erwähnte kleine Karte mit der Umgebung von Leipzig, sowie später zwei weitere, die am Schluss dieser Arbeit eine kurze Besprechung finden werden. Haas meldete sich erst wieder nach Ablauf von vier Jahren mit Landkarten. Zu jener Zeit verband er sich geschäftlich mit J. J. Thurneysen d. J.¹², der in der grossen, 1768 von Haas erworbenen Liegenschaft an der Leonhardsstrasse, genannt «Zum hohen Eck», wo die Giesserei untergebracht war, eine Druckerei betrieb. Dort war es auch, wo der jüngere Haas, also Wilhelm Haas-Sohn, als Schriftsetzer tätig war, bevor er volljährig Mitarbeiter seines Vaters wurde (Abb. 13).

2 Kartensatz von Wilhelm Haas-Sohn

21 Seine drei ersten Landkarten

Nun stellten sich politische Ereignisse ein, die irgendwie auch den Landkartensatz beeinflussten. In Frankreich herrschte im Jahre 1781 eine Finanzkrise, und der aus Genf gebürtige Staatsmann Jacques Necker¹³ trat mit seinem Mahnruf «Compte rendu au Roi» an die Öffentlichkeit, worin er, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, auf das verschwenderische Wesen am Hofe Ludwigs XVI. aufmerksam machte. Dieser Anklageschrift im Umfang von 86 Seiten waren am Schluss zwei typographische Karten von Frankreich aus der Haas'schen Offizin beigeheftet. Die erste, «Carte des Gabelles», enthält Vorschläge für eine zu erhebende Salzsteuer. Auf dem Blatt sind die verschiedenen Provinzen und Bezirke deutlich ersichtlich; die Ortschaften werden nur mit kleinen Ringlein, denen der Name beigelegt ist, wieder-

¹² Johann Jacob Thurneysen der Jüngere (1754—1803), Basler Buchdrucker.

¹³ Jacques Necker (1732—1804), französischer Finanzminister.

Geschenk von Herrn J. Sodes, Typograph, Basel, im Mai 1908.

CARTA DELLA SICILIA COMPOSTA

secondo quella di JAILLOT
con Caratteri mobili

GIUSTA
IL NUOVO SISTEMA TIPOMETRICO
D'AUGUSTO GOTTL. PREUSCHEN
DIACONO ALLA CORTE DI BADA
PERFEZIONATA ED ESEGUITA
DA
GUGLIELMO HAAS
SCULTORE E FONDITORE DI CARATTERI
IN BASILEA MDCCLXXVII



MARE DI SARDAIGNA



MARE della BARBARIA overo di AFRICA

gegeben; auch Flussläufe und Abgrenzungen für das Meer treten klar in Erscheinung, dafür fehlen Berge völlig. Der Karte schliesst sich eine Tabelle mit viel Text an, enthaltend diverse Steuerabgaben und dergleichen. Als Fussnote steht die Bemerkung: «Composée avec des Caractères mobiles, par G. Haas.» Vermutlich wurde diese Arbeit noch von Haas-Vater begonnen, dann aber vom Sohne weitergeführt und fertiggestellt; denn in seinen «Lebenserinnerungen» schreibt der jüngere Haas u. a.: «Mein Vater hatte indessen die Druckerey einrichten lassen, wobey ich, sowie bey der Schriftgiesserey, genugsame Beschäftigung fand; besonders auch mit dem Setzen typometrischer Karten nach der Erfindung meines Vaters, Landkarten mit beweglichen Typen zu setzen. Gleich bey der ersten, einer ‚Carte des Gabelles‘, von Frankreich, zu einem Werk von Herrn Necker, merkte ich mir den Vortheil, über die verkehrte Zeichnung eine Glasscheibe zu legen und auf dieser zu setzen.» Haas spricht auch hier von einer Glasplatte, mit der er die umgelegte, auf dem Kopf stehende Zeichnung beschwerte. Ein Gitternetz, das die Zeichnung in kleine Einzelelemente zerlegt hätte, erwähnt er allerdings nicht. Der auch bei diesem Blatt oft vorkommende Schrägsatz kann ebenfalls nur später eingeschoben worden sein. Man erkennt auch, dass nur ein einziger Druckgang in Betracht kommt, denn es sind nirgends Bildüberschneidungen festzustellen. Ferner geht aus dem Blatt hervor, dass alle Buchstaben für die Ortsbezeichnungen innerhalb des Kartenbildes ohne «Fleisch», d. h. ohne nichtdruckenden Rand um den Buchstaben herum, gegossen worden sind, denn man begegnet des öfteren Stellen, wo ein Buchstabe einen anderen berührt, was bei normal gegossenen Lettern ja nicht möglich wäre. Format der Karte: $27\frac{1}{2} \times 36$ cm (Abb. 10).

Eine zweite Karte nach einem neuen dafür erstellten Schriftsatz — er weist gegenüber der vorigen merkbare Abweichungen auf — zeigt eine ähnliche Darstellung von Frankreich. Ihr Titel lautet: «Carte des Traites». Mit dieser wollte Necker auf die Notwendigkeit, Abgaben an den Staat, wie Umsatz-, Handänderungssteuer und dergleichen einzuführen, aufmerksam machen. In einer Fussnote heisst es am Schluss: «... indiquent les lignes de démarcation où sont perçus des droits de Traites.» Erstmals begegnet uns hier der Vermerk: «Composée avec des Caractères mobiles par G. Haas *fils*.» Dies weist darauf hin, dass der damals fünfzehnjährige Sohn den Satz ganz allein erstellt haben muss. Die Karte erhält weniger Text, vor allem weniger Schrägzeilen; sie war deshalb auch einfacher zu setzen als die «Carte des Gabelles». Auf ihr fehlt die Bezeichnung «Allemagne», dafür wird «Luxembourg» genannt. Format inkl. Tabelle: $27\frac{1}{2} \times 34\frac{1}{2}$ cm (Abb. 11).

Im folgenden Jahre 1782 erschien eine weitere, allerdings sehr kleine Karte mit der Überschrift «Charte vom Elsass», als Anhang zu einem in der Basler Offizin von Decker¹⁴ gedruckten, 371 Seiten starken Bändchen, verfasst von S. Billing¹⁵ und betitelt mit «Geschichte und Beschreibung des Elsas-

¹⁴ Joh. Heinr. Deckers Erben (Decker † 1754), Basel.

¹⁵ Siegmund Billing (1742—1796), protestantischer Pastor, Colmar.

CARTE DES GABELLES

LA MANCHE



Composée avec des Caractères mobiles, par G. HAAS.

1. GRANDES GABELLES en blanc.		2. PETITES GABELLES,		3. GABELLES DE SALINES,		7. PROVINCES FRANCHES en teinte rouge.	
Provinces.	Prix du Sel.	Provinces.	Prix du Sel.	Provinces.	Prix du Sel.	Provinces.	Prix du Sel.
Isle de France.	60 ^h 7 ^l --	Mayenne.	58 ^h 19 ^l --	Alsace.	12 ^h 10 ^l --	Bretagne.	1 ^h 10 ^l à 3 ^h --
Maine.	58 ^h 19 ^l --	Orléans.	58 ^h 19 ^l --	Lorraine & Clermontois.	27 ^h 10 ^l --	Boulonnais & Calais.	7 ^h -- à 8 ^h --
Anjou.	55 ^h 3 ^l à 58 ^h 19 ^l --	Loire.	58 ^h 19 ^l --	Trois Evêchés.	36 ^h --	Artois, Flandre & Hainault.	7 ^h -- à 8 ^h --
Touraine.	58 ^h 19 ^l --	Charente.	58 ^h 19 ^l --	Franche Comté.	Prix commun, ordinaire & extraordinaire, 15 ^h --	Pieces de Sedan & Raucour.	6 ^h --
Orléans.	58 ^h 19 ^l --	Angoulême.	58 ^h 19 ^l --			Pays de Gex.	6 ^h --
Berry.	60 ^h 7 ^l à 61 ^h 15 ^l --	Limoges.	58 ^h 19 ^l --			Comtat d'Avignon.	6 ^h --
Bourbonnois.	61 ^h 15 ^l --	Limousin.	58 ^h 19 ^l --			Territoire d'Arles.	4 ^h --
Bourgoigne.	61 ^h 15 ^l --	Angoumois.	58 ^h 19 ^l --			Nébouzan.	4 ^h --
Champagne à l'exception du Réthelois.	60 ^h 7 ^l à 61 ^h 15 ^l --	Perigord.	58 ^h 19 ^l --			Béarn, Pays de Soule, Basse Navarre & Pays de Labour.	2 ^h -- à 4 ^h --
Picardie à l'exception du Boulonnais & du Calais.	57 ^h -- à 59 ^h --	Quercy.	58 ^h 19 ^l --			Isles de Rhé & d'Oleron.	1 ^h 10 ^l --
Normandie à l'exception de la Partie de la Basse Normandie qui compose le Pays de Quart Bouillon.	54 ^h 15 ^l --	Limousin.	58 ^h 19 ^l --			Parties de la Saintonge, de l'Aunis & du Poitou, voisines des Marais Salans & dont la conformation n'est point sujette aux droits de traite.	1 ^h 10 ^l à 2 ^h --
Perche.	54 ^h 15 ^l --	Limousin.	58 ^h 19 ^l --				
Lieux Privilegiés dans les Grandes Gabelles.		Limousin.	58 ^h 19 ^l --				
La franchise y est limitée à la proportion de 7 Personnes au Minot, c'est-à-dire de 14 l. de Sel par tête au-dessus de 8 ans.		Limousin.	58 ^h 19 ^l --				
Généralité de Rouen.	5 ^h 10 ^l --	Limousin.	58 ^h 19 ^l --				

Abb. 10 «Carte des Gabelles», erste handgesetzte Landkarte von W. Haas-Sohn, 1781.



La France, quant aux Traités, se partage en trois grandes Divisions :

- 1.° Cinq Grosses Fermes, EN BLANC.
- 2.° Provinces réputées Étrangères, EN TEINTE JAUNE.
- 3.° Provinces à l'instar de l'Étranger effectif, EN TEINTE VERTE.

Les gros points noirs, qui partagent les trois Divisions, & ceux qui sont dans le district des Provinces réputées Étrangères, indiquent les lignes de démarcation où sont perçus des droits de Traités.

Abb. 11 «Carte des Traités», zweite Landkarte von W. Haas-Sohn, 1781.



Abb. 12

Kärtchen vom Elsass,
Beilage zu einer
geschichtlichen Be-
schreibung des Landes
von S. Billing, 1782.

ses und seiner Bewohner von den ältesten bis in die neuesten Zeiten». Im Gegensatz zu früher sind hier die Ortsnamen durchwegs in Fraktur gesetzt, und nur historisch wichtige Städte erhielten die ehemaligen Zeichen, also Kirche oder Burg mit Häusern; kleinere Orte treten mit einfachen Ringlein mit oder ohne angeschlossenem Kreuz, Bischofsstab oder Fahne auf. Der Rhein wurde aus nur dreiteiligen, parallel laufenden Stückchen zusammengesetzt. Im Übrigen bietet das Blatt nichts Neues. Format des Kärtchens 9×15 cm (Abb. 12).

Im Zusammenhang mit dem Jahre 1782 muss an dieser Stelle auf ein Missverständnis hingewiesen werden, das sich in einigen früheren Publika-

tionen eingeschlichen hat. Der Historiker P. Wegelin¹⁶ schreibt im «Basler Taschenbuch» auf die Jahre 1854 und 1855 in seinem Beitrag zur Basler Buchdruckergeschichte «Die Familie Haas» auf Seite 85 von einer grossen Karte zur Weltgeschichte von Pastor F. K. Fulda im Format von fünf Fuss Höhe und sechs Fuss Breite, die der junge Haas im Alter von sechzehn Jahren gesetzt und gedruckt habe. Diese Angabe stimmt allerdings genau und stellt dem jungen Mann auch ein glänzendes Zeugnis aus; nur handelt es sich dabei nicht um eine geographische Karte, sondern um eine in kleiner Schrift gesetzte riesige Tabelle, enthaltend eine Unzahl geschichtlicher Ereignisse und Daten und zwar auf zwölf Einzelblättern, die zusammengefügt werden konnten. Ich bin obigen Aufzeichnungen Wegelins, die vom ehemaligen Vorsteher des Schweiz. Gutenbergmuseums in Bern, Dr. K. J. Lüthi¹⁷, in seiner verdienstvollen Arbeit über die Haas'schen Landkarten mit aufgenommen worden sind, und die ebenfalls in Prof. Albert Bruckners Werk «Schweizer Stempelschneider und Schriftgiesser» vom Jahre 1943 im Abschnitt über Landkarten zitiert wurden, nachgegangen und habe anhand des mir von der Universitätsbibliothek in Freiburg i. Br. freundlicherweise zur Verfügung gestellten Exemplars feststellen müssen, dass da ein Versehen unterlaufen ist. Die grosse Tafel trägt wohl den Titel «Charte der Weltgeschichten, dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Carl Theodor Pfalzgrafen bei Rhein . . . unterthänigst zugeeignet von dem Verleger Conrad Heinrich Stage, Mühlhausen an der Enz, F. C. Fulda¹⁸, auf Kosten C. H. Stage Buchhändler in Augsburg, in druk verfertigt zu Basel bey W. Haas 1782», jedoch mit Typometrie hat diese Arbeit ganz und gar nichts zu tun. Für den Satz der ausführlichen Geschichtstafeln bediente sich Haas nun aber der von seinem Vater erfundenen, bei Lüthi und Bruckner eigens erwähnten «Stücklinien» und «Zwischenspäne». Für einen derartigen Satz war dieses genaue, systematische Satzmaterial auch besonders geeignet.

22 Eine typographische Spielerei

Im Jahre 1786 übernahm Wilhelm Haas, der Sohn, als Zwanzigjähriger die Thurneysen'sche Druckerei, nachdem sich deren Inhaber von der Haas'schen Offizin zurückgezogen hatte, um an anderer Stelle der Stadt sein Gewerbe weiterzubetreiben. Für Haas Vater und Sohn bedeutete es zudem eine Genugtuung, dass der frühere unglückliche Entscheid der Basler Bücherkommission, Haas sei auf Grund der Zunftverordnungen die Verwendung seiner Druckpresse zu verbieten, rückgängig gemacht wurde; man ging daher so gleich daran, die besagte Maschine in verstärkter Ausführung neu bauen zu lassen, die dann in der Folge treffliche Dienste leistete, ganz besonders beim

¹⁶ Peter Wegelin (1792—1864), Buchdrucker und Historiker, St. Gallen.

¹⁷ Dr. h. c. Karl J. Lüthi (1876—1958), Leiter des Schweiz. Gutenbergmuseums Bern.

¹⁸ Friedrich Carl Fulda (1724—1788), Sprach- und Geschichtsforscher, Mühlhausen an der Enz.



Abb. 13 Wilhelm Haas-Decker, genannt «der Sohn» (1766—1838), Schriftgiesser und Buchdrucker in Basel. Ölgemälde vermutlich von Rosalie Wieland-Rottmann.

typographisch abzuwandeln und in anderem Format herauszubringen. Dabei beließ er aber die meisten der Breitkopf'schen Bezeichnungen wie z. B. «Land der trauernden Liebe, Gebiet der fixen Ideen, Land der Hagestolze» u. a., verwandte jedoch teilweise Schrägsatz, der beim Leipziger Blatt fehlt. Für diese Karte, indem sie zweifarbig gedruckt werden sollte, mussten zwei Sätze — für schwarz und blau — erstellt werden. Alles in allem äusserlich ein recht ansprechendes Blättchen, wenn auch inhaltlich, zumal für heutige Auffassungen, reichlich naiv. Damals jedoch scheinen derartige Druck-erzeugnisse Gefallen gefunden zu haben. Hier war die Aufgabe für den Setzer eine leichte, indem er ja völlig frei war und seine Typen dorthin stellen konnte, wo sie ihm am wenigsten Schwierigkeiten bereiteten. Format der Karte: $15 \times 11\frac{1}{2}$ cm (Abb. 14).

23 Militärische Landkarten

Im Jahre 1792, als Folge der Französischen Revolution und wahrscheinlich veranlasst durch die Eidgenössischen Militärbehörden, erschien bei Haas ein Blatt: «Der in Militar-Departemens abgetheilte Canton Basel Darauf die zur Neutralitätsbehauptung ausgestellte Wacht-Posten bemerkt sind, 1792.» Eine Angabe des Herstellers fehlt ausnahmsweise. Abgesehen von einigen unterlaufenen Druckfehlern im Titel, erkennen wir sofort unsere frühere Karte aus dem Jahre 1776, an der sozusagen nichts geändert wurde. Der Satz muss demnach während sechzehn Jahren in der Haas'schen Druckerei aufbewahrt worden sein. Einige kleinere Modifikationen, resp. Ergänzungen im Vergleich zur früher besprochenen Variante 3 der ersten Karte von Haas-Vater sind immerhin erkennbar. Vor allem einmal treten hier die erwähnten Wachtposten in Form kleiner Rhomben oder Ringlein auf. Statt Betticken steht wiederum «Betticken», statt Rückenbac «Rückenbach» und im Wort «Züfen» wurde das unrichtige Kursiv-f durch ein vertikales f ersetzt. Der Name «Wysen» steht nun über und nicht neben dem Ortssignum; ferner wurde der Berg bei Homburg nach rechts verschoben und mit einem zweiten Hügel ergänzt, und die punktierte Bezirksabgrenzungslinie östlich Grelingen wurde bis südlich Dornach verlängert. Format der Karte (gleich wie Abb. 8): 22×18 cm (Abb. 15).

Dass gesetzte Landkarten im Falle der Ungewissheit ihrer Gültigkeitsdauer besonders berechtigt waren, leuchtet ein; denn im Gegensatz zu den in Kupfer gestochenen Karten bereiteten beim Satz, wie schon eingangs erwähnt, Änderungen und Auswechslungen bestimmter Partien keine besonderen Schwierigkeiten. Aus diesem Grunde war es Haas möglich, im Jahre 1795 innerhalb von kurzen Intervallen eine Karte von Polen und Umgebung herzustellen, die drei Auflagen, jeweils mit den nötigen Änderungen, erlebte. Sie trug den Titel: «Carte des Partages de la Pologne en 1772, 1793 et 1795» mit zwei Fussnoten: «Composée avec des Caractères mobiles par G. Haas fils, Typogr. à Basle, Membre de l'Académie des Arts Mécaniques

Abb. 15 Kanton Basel mit Militärdepartementen und Wachposten versehen, 1792. Für diese Karte diente der Satz der 3. Variante von Haas-Vater vom Jahre 1776.

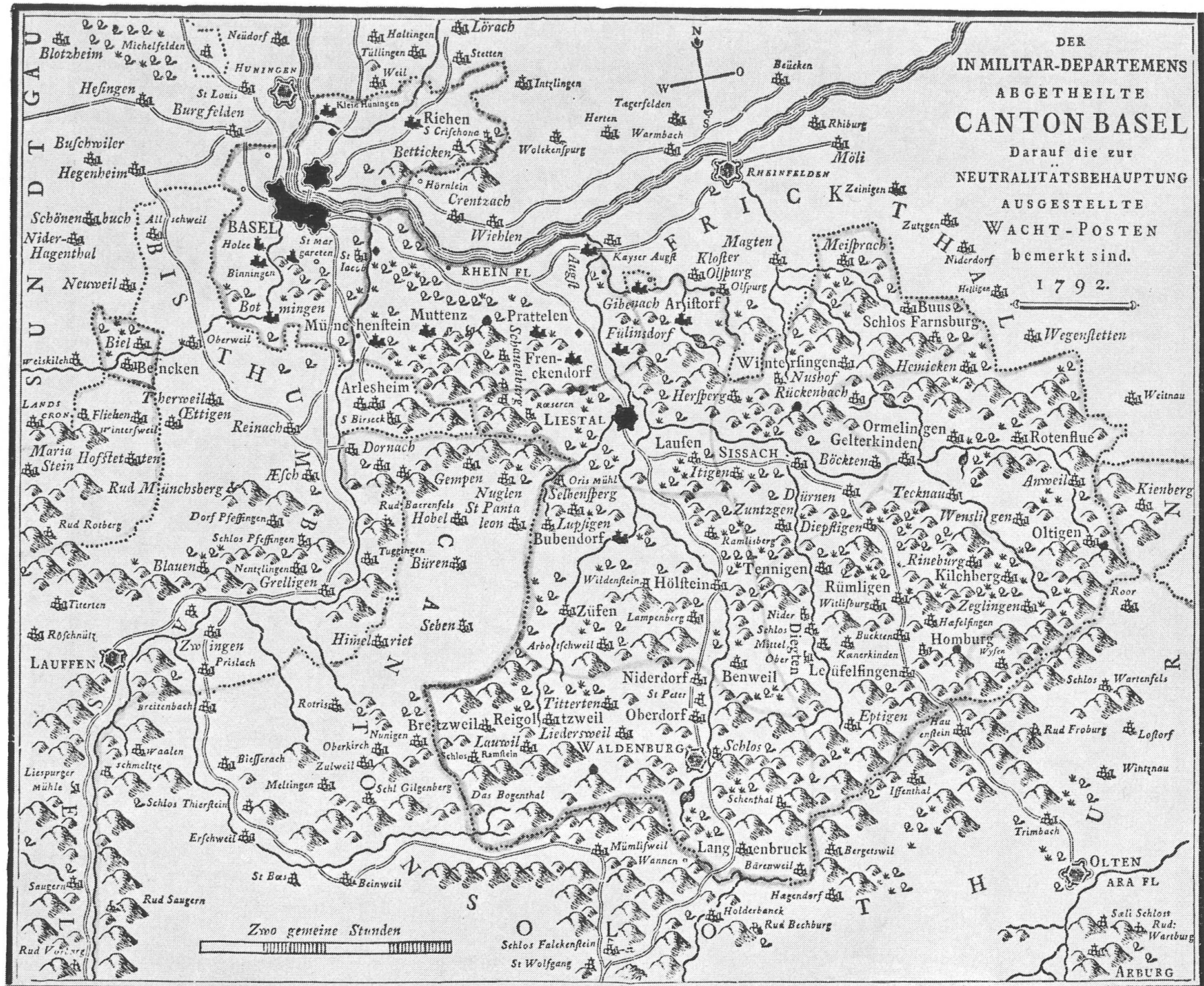


Abb. 16 «Carte des Partages de la Pologne en 1772, 1793 et 1795», in drei Varianten gedruckt, 1795 (wohl 1. Ausgabe).



de Berlin» und «Se vend chez G. Haas et chez Jac. Decker, Imprimeur Libraire.» Zum ersten Mal vernehmen wir daraus, dass Haas — es war dies im November 1791 — Mitglied der «Preussischen Akademie der Künste und Mechanischen Wissenschaften» geworden war; ein Beweis für seine grossen Verdienste um das typographische Gewerbe, denn nicht ein Jeder wurde in dieses Gremium aufgenommen.

Aus obigen drei Karten ist ersichtlich, wie und wann Polen diese und jene Gebiete an Preussen, Russland und Österreich hatte abtreten müssen. Was das rein Technische betrifft, so geht deutlich hervor, dass diesmal ausnahmsweise zwei Druckgänge mit zwei verschiedenen Sätzen erforderlich waren, denn oft überschneiden sich Flüsse oder Grenzlinien mit Texten. Je nach ihrer Bestimmung wurden auch diese Blätter nachträglich mit Wasserfarbe verschieden koloriert. In einem mit «Troisième édition» bezeichneten Exemplar wird oben in der Mitte der «Golf de Riga» vermerkt, was bei den anderen fehlt. Auch steht auf der Tabelle links unten richtig «par les nuances plus fortes» (anstelle «plus forts»), ferner beginnt im Text der Satz der zweiten Reihe mit «Cette Puissance» (statt mit «Elle»). Format der Karte: 29 × 25 cm (Abb. 16).

Noch in dem selben Jahre hatte sich Haas mit einer weiteren militärisch orientierten Karte zu befassen, die den Titel trägt: «Darstellung der Neutralitäts Linie welche von Preussen und Frankreich in der am 17 May 1795 zu Basel unterzeichneten Convention verabredet worden. Gezeichnet und mit beweglichen Typen gesetzt von Wilhelm Haas dem Sohne, Typogr: in Basel, der königl. Preussischen Akademie der Mechanischen Künste Mitglied.» Hier wiederum, wie sonst, nur ein einziger Druckgang; denn nirgends überschneiden sich Flüsse und Ortsnamen. Berge, Bäume und Sträucher wurden ganz weggelassen und dem Schrägsatz begegnet man recht selten. Auffallend ist die Orthographie bei «Republick», desgleichen bei «Montbeillard» und «Doux fl.». «Kehl» beginnt mit einem Miniatur-K; die Ortsbezeichnungen werden ohne Ausnahme mit Ringlein wiedergegeben. Die Neutralitätslinie tritt mit kräftigen ovalen Punkten hervor, wie wir solchen schon auf der Polenkarte begegnet sind. Auf einer zweiten Variante steht anstelle von «Gezeichnet und mit beweglichen Typen gesetzt: «Den beyderseitigen Bevollmächtigten gewidmet von . . .» Bei dieser Aufgabe, wie übrigens allgemein bei strategischen Karten, ging es darum, den Druck innert kürzester Frist, d. h. in wenigen Wochen fertigzustellen. Format der Karte: 43½ × 35 cm (Abb. 17).

Im Verlauf des folgenden Jahres 1796 erschienen rasch hintereinander drei weitere Blätter, die Haas von den französischen Militärbehörden, die in der Umgebung von Basel residierten, in Auftrag gegeben worden waren. Zunächst handelte es sich darum, die Rückzugslinien der französischen

LEGENDE zu Abb. 18 «Retraite de Bavière en France faite par l'Armée française», 1796.

MANHEIM
Parti euey
sous le
commandement
du Gén. Hertz

Corps conduit par l'Archiduc Charles

RETRAITE DE BAVIERE EN FRANCE, Faitte par l'Armée française de Rhin et Moselle, sous les ordres du Général Moreau, Depuis le 10 Septembre jusqu'au 26 Octobre 1796.

ARMÉE FRANÇAISE. Commandée par le Général Moreau.

- Alle gauche, commandée par le Général Desaix. On a marqué avec la même couleur, le corps laissé devant Philippsbourg, sous le commandement du Général Scher.
- Centre de l'Armée, commandée par le Général Saint-Cyr.
- Alle droite, commandée par le Général Ferino. Les corps laissés vers Kempten et Bregenz, sous le commandement des Généraux Tarreau et Paillard, sont marqués de la même couleur.
- Réserve de cavalerie, Général Bourcier.

ARMÉE AUTRICHIENNE. Commandée par l'Archiduc Charles.

- Corps amené par l'Archiduc Charles, de l'Armée du bas Rhin, après le passage de la Lahn.
- Corps d'Armée commandé par le Feld-Zeug-Meister Baillet de la Tourn.
- Corps tiré des garnisons de Manheim, Mayence et Philippsbourg, qui, après avoir été repoussés de Zell, se placèrent vers Donauwörth au débouché des montagnes, et poussés de partis vers Waldshut, Eugen, Moerskirch et Riedlingen.
- Corps de Condé.
- Corps du Général Nauendorf, qui chercha pendant la retraite à déborder le flanc gauche du Général Moreau, et voulait arriver avant lui à Ulm, Donauwörth, etc. mais que la bête de Biberach engagea à s'arrêter.
- Corps du Général Froelich, qui chercha dans toute la retraite à déborder la droite du Général Ferino. On a marqué de la même couleur le corps amené de l'Armée d'Italie par le Général Saint-Julien, et celui du Général Wolf, qui furent aussi commandés par le Général Froelich.

RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

SUISSE

BAVIÈRE

OBSERVATION.
On a marqué les troupes françaises en bataille, dans la position qu'elles occupèrent, en commençant leur retraite, et dans les endroits où elles séjourneront pendant la durée.
Les troupes autrichiennes sont en bataille, dans la position qu'elles avaient le 10 Septembre, lorsque la retraite a commencé.
X Batailles. \ Combats.
Composé avec des caractères mobiles, par G. HAAS, à BASLE, Membre de l'Académie des Arts Mécaniques de Berlin.

Truppen von Deutschland her nach Frankreich auf einer Karte festzuhalten. Der Titel lautete: «Retraite de Bavière en France, Faite par l'Armée française de Rhin et Moselle, sous les ordres du Général Moreau²², Depuis le 10 Septembre jusqu'au 26 Octobre 1796.» Bei Bruckner liest man zu diesem Thema: «Als sich 1796 die Truppen des Generals Moreau bei Hünningen über den Rhein nach Frankreich zurückzogen, erschien hierüber in einer deutschen Zeitung eine Karte.» Haas schreibt dazu in seinen eigenen Memoiren: «Diese Charte setzte ich nach, in französischer Sprache. Da ich aber durch die französische Ambassade eine richtigere Zeichnung aus dem Generalquartier erhielt, setzte ich diese von Neuem, und als ich den ersten Abzug davon gemacht hatte, kam General Moreau selbst mit dem Herrn Barthélemy²³ und mehreren Herren in meine Druckerei, wo er vor der Charte eine Erzählung von Tag zu Tag machte, die ausserordentlich interessant war; auch erhielt ich noch eine Zeichnung von dem Einmarsch der Franzosen in Deutschland, die ich dann setzte.» Aus dieser Bemerkung «die ich dann setzte» geht hervor, dass Haas den Rückzug *vor* dem Einmarsch gesetzt haben muss. Offenbar war den Generälen daran gelegen, unabhängig vom chronologischen Ablauf sowohl Moreau's berühmt gewordenen Rückzug wie auch den vorausgegangenen Einmarsch graphisch zu dokumentieren. Die Truppenkörper sind hier mit längeren oder kürzeren Rechtecken dargestellt. Das Blatt erweist erneut, dass trotz den zahlreichen Rückzugslinien nur ein einziger Satz erstellt worden ist; denn nirgends sind Überschneidungen solcher Linien mit Flüssen und dergleichen wahrnehmbar. Die Anzahl der Berge hält sich im üblichen Rahmen. Die Karte selbst wurde einem 1798 von Chr. von Mechel²⁴, dem Schwager von Haas-Vater, herausgegebenen Werk: «Tableaux historiques et topographiques... Des trois Evénemens mémorables qui terminèrent la Campagne de 1796 sur le Rhin, savoir: La Retraite de Moreau, avec une Carte typométrique où les marches sont fidèlement tracées...» beigeheftet. Auf Seite V der «Observations préliminaires» lesen wir: «La carte typométrique qui l'accompagne, exécutée avec autant de soin que d'habileté par le jeune Haas, a été très-attentivement examinée et scrupuleusement corrigée par le même Général Regnier²⁵, et quel autre pouvoit s'en mieux acquitter?» Format der Karte: 47¹/₂ × 33 cm (Abb. 18).

Das nächste Blatt — der Titel «Retraite de l'Armée française de Rhin et Moselle commandée par le Général Moreau, du 19 Septembre au 26 Octobre 1796, Marches des Armées (Français, Archiduc Charles, Nauendorf, Petrasch, La Tour, Froelich, Condé)» ist hier mit einer ornamentalen Einfassung umgeben — sieht dem vorhergehenden sehr ähnlich, was Bodensee, Flüsse und dergleichen betrifft, jedoch wurde die Gegend östlich von Augsburg weggelassen, desgleichen die Berge in Bayern, wogegen diejenigen des rechtsrheinischen Gebietes, also von Württemberg, erheblich zahlreicher auf-

²² Jean Victor Moreau (1763—1813), französischer General.

²³ François Barthélemy (1747—1830), französischer Staatsmann.

²⁴ Christian von Mechel (1737—1817), Kupferstecher und Kunstverleger in Basel.

²⁵ Jean-Louis-Christophe Régnier (1742—1802), französischer General.

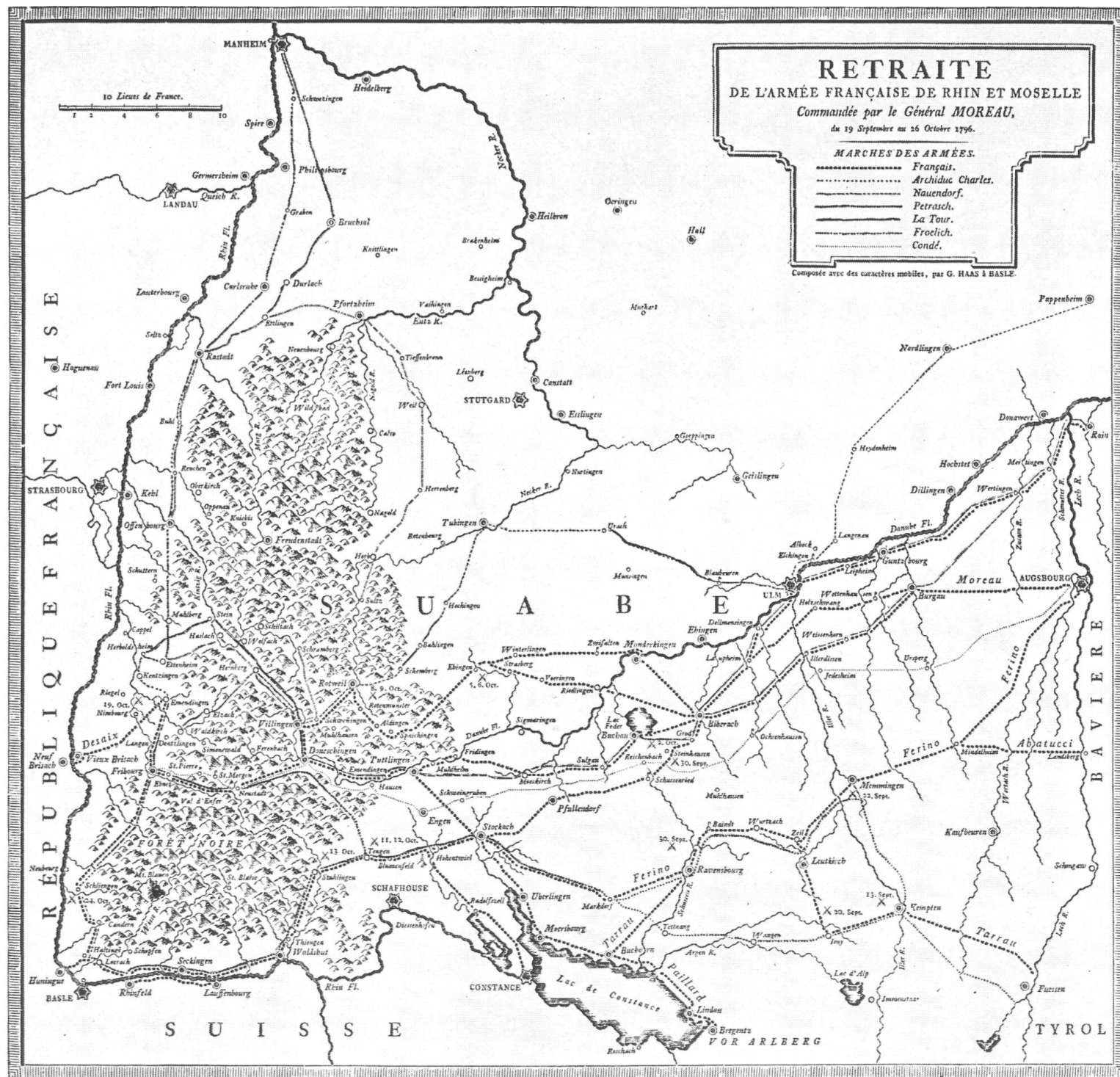


Abb. 19 «Retraite de l'Armée française de Rhin et Moselle», 1796. Kleineres Format als die vorhergehende Karte.

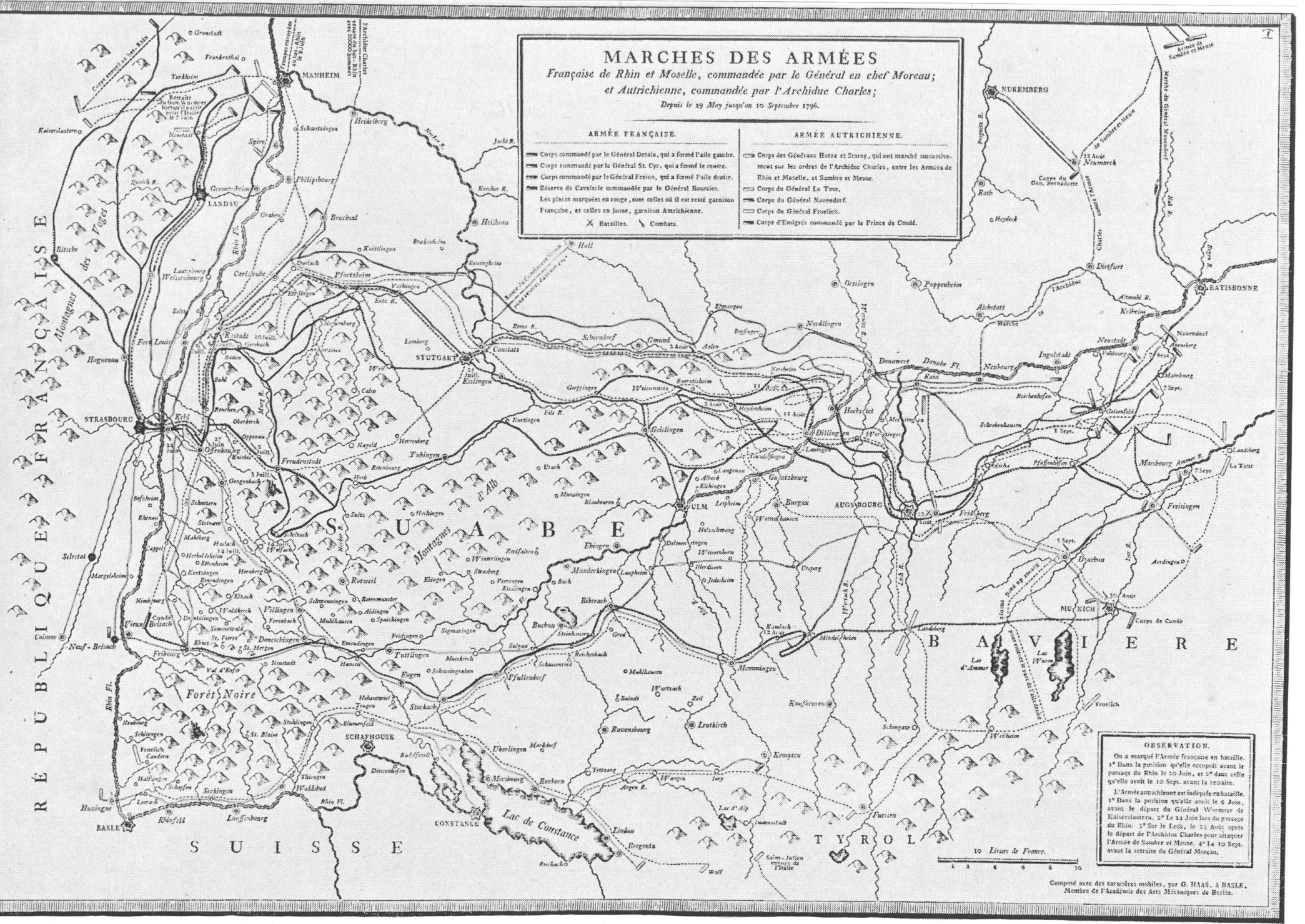
Abb. 20 «Marches des Armées françaises et autrichiennes», nach neuestem Satz, 1796.

MARCHES DES ARMÉES

*Française de Rhin et Moselle, commandée par le Général en chef Moreau;
et Autrichienne, commandée par l'Archiduc Charles;
Depuis le 29 May jusqu'au 10 Septembre 1796.*

ARMÉE FRANÇAISE.	ARMÉE AUTRICHIENNE.
<ul style="list-style-type: none"> — Corps commandé par le Général Desaix, qui a formé l'aile gauche. — Corps commandé par le Général St. Cyr, qui a formé le centre. — Corps commandé par le Général Ferino, qui a formé l'aile droite. — Réserve de Cavalerie commandée par le Général Bourcier. 	<ul style="list-style-type: none"> — Corps des Généraux Hotze et Stary, qui ont marché successivement sur les ordres de l'Archiduc Charles, entre les Armées de Rhin et Moselle, et Sambre et Meuse. — Corps du Général La Tour. — Corps du Général Nauendorf. — Corps du Général Frellich. — Corps d'Émigrés commandé par le Prince de Condé.

Les places marquées en rouge, sont celles où il est resté garnison Française, et celles en jaune, garnison Autrichienne.
 ✕ Batailles. ↘ Combats.



OBSERVATION.

On a marqué l'Armée Française en bataille.
 1^{re} Dans la position qu'elle occupait avant le passage du Rhin le 20 Juin, et 2^{de} dans celle qu'elle avait le 10 Sept. avant la retraite.
 L'Armée autrichienne est indiquée en bataille.
 1^{re} Dans la position qu'elle avait le 6 Juin, avant le départ du Général Wurmser de Kaiserslautern. 2^{de} Le 22 Juin lors du passage du Rhin. 3^{de} Sur le Leck, le 23 Août après le départ de l'Archiduc Charles pour attaquer l'Armée de Sambre et Meuse. 4^{de} Le 10 Sept. avant la retraite du Général Moreau.

geführt sind, wohl um die letzte Phase des Feldzuges innerhalb des deutschen Territoriums im Detail zeigen zu können. Die Bezeichnung «Forêt noire» erscheint im Gegensatz zur grösseren Karte in Majuskeln, östlich des Bodensees wird der «Vor Arlberg» erwähnt; in der Ecke unten rechts steht «Tyrol»; wogegen das Wort «Bavière» südlich von Augsburg hier senkrecht läuft. «Schwezingen» wurde ohne t gesetzt, «Mersbourg» ist als «Moersbourg» wiedergegeben und im Namen «Riedlingen» steht das Schluss-n auf dem Kopf. Die Truppenkörper wurden weggelassen, desgleichen die Zeichen für «Combats», während andererseits jene für «Batailles» stehen blieben. Format der Karte: 35 × 33 cm (Abb. 19).

Erst als drittes Blatt folgte dasjenige mit der Überschrift: «Marches des Armées française de Rhin et Moselle, commandée par le Général en chef Moreau; et Autrichienne, commandée par l'Archiduc Charles²⁶: Depuis le 29 May jusqu'au 10 Septembre 1796.» Auch hier wiederum die Rechtecke für Truppenkörper. Das Gebirge ist nur schwach angedeutet, und grössere Städte erhielten wieder die Zahnradsignatur. Trotz den zahlreichen Anmarschlinien, die teils sehr nahe beieinander liegen, wurde der Druck, dem zweifellos ein kompletter Neusatz zugrunde liegt, in einem einzigen Arbeitsgang vorgenommen. Die Linien selbst wurden verschiedenfarbig nachgezogen, um sie genau kenntlich zu machen. Format der Karte: 47¹/₂ × 33 cm (Abb. 20).

Noch im selben Jahre 1796 liess Haas — zur Hälfte auswärts — eine weitere Karte herstellen, einen «Entwurf der Gegend bey Klein-Hünningen nebst den Eidsgenössischen Grenz-Wacht-Posten und Verschanzungen, welche im December 1796 gemacht worden.» Bei dieser aber fällt ein wesentlicher Unterschied zu den früheren — wie auch späteren — Karten in die Augen, indem der topographische Teil erstmals nicht gesetzt, sondern in Kupfer gestochen wurde. Lediglich die textlichen Angaben wurden typographisch erstellt und in einem zweiten Arbeitsgang in den Stich eingedruckt. Das Blatt darf infolgedessen eigentlich nur am Rande der hier besprochenen Karten figurieren, handelt es sich doch dabei um ein Herstellungsverfahren, wie es von der Mitte des 19. Jahrhunderts an, z. B. von Raffelsberger²⁷ in ähnlicher Weise, jedoch unter Zuhilfenahme der Lithographie, gehandhabt wurde. Format der Karte: 28¹/₂ × 21¹/₂ cm (Abb. 21).

24 Ein Territorium aus der Neuen Welt

Es folgt ein Blatt, bei dem das Entstehungsjahr fehlt, das aber auch noch dem Jahre 1796 zuzuschreiben ist, wie anhand einiger Textvermerke angenommen werden kann. Der Titel lautet: «Carte représentant la partie du Genesey Country que la Compagnie hollandoise, ainsi que Mrs. William et

²⁶ Karl-Ludwig-Johann (1771—1847), Erzherzog von Österreich.

²⁷ Franz Raffelsberger (1793—1861), Kartograph in Wien.

ENTWURF DER GEGEND BEY KLEIN - HÜNINGEN nebst den Eidsgenössischen Grenz - Wacht - Posten und Verschanzungen welche im December 1796 gemacht worden.

- A. Haupt - Quartier, in Herrn Vondermühls Haus.
- B. Haupt - Wache.
- C. Piquet - Wache im Dorf.
- D. Piquet - Wache und Allarm - Canone bey'm Neuen - Haus.
- E - F. Graben welcher das Schweizer - Territorium bis an die Grenze durchschneidet.
- G - H. Landwehr im Rhein, um das Anlanden der Schiffe zu hindern.

- 1. Grenz - Tonnen im Rhein.
- 1 - 2. Wacht - Baraquen, bey jeder eine Allarm - Canone, und ein Allarm - Feuer, mit einem Graben zur Bedekung der Mannschaft umgeben.
- 3. 4. 5. 6. 7. Wacht - Baraquen.
- 8. Vorposten im Fischer - Häuslein.
- 9. Wacht - Schiff, und eingegrabene Baraque der Schiffleute.

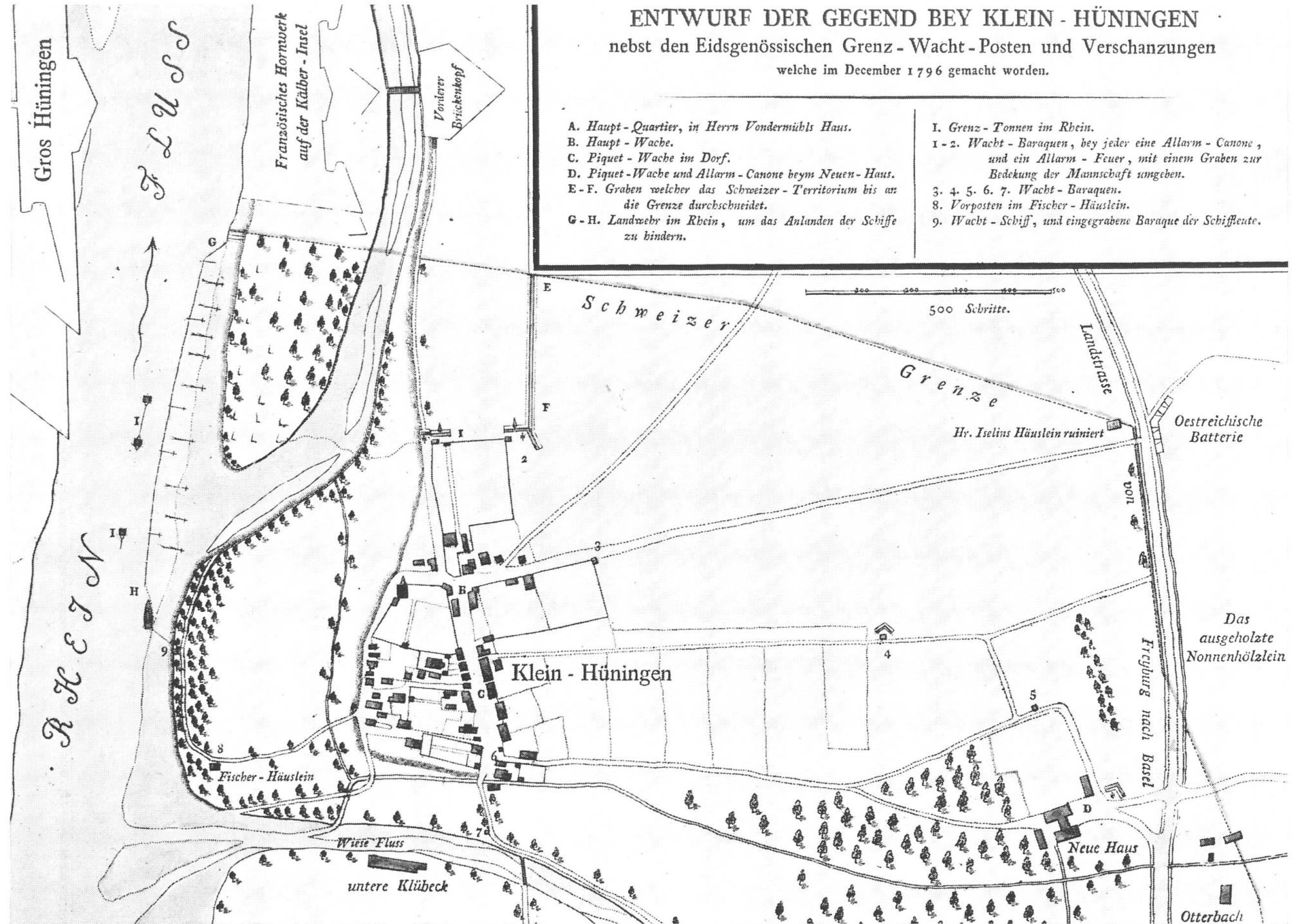
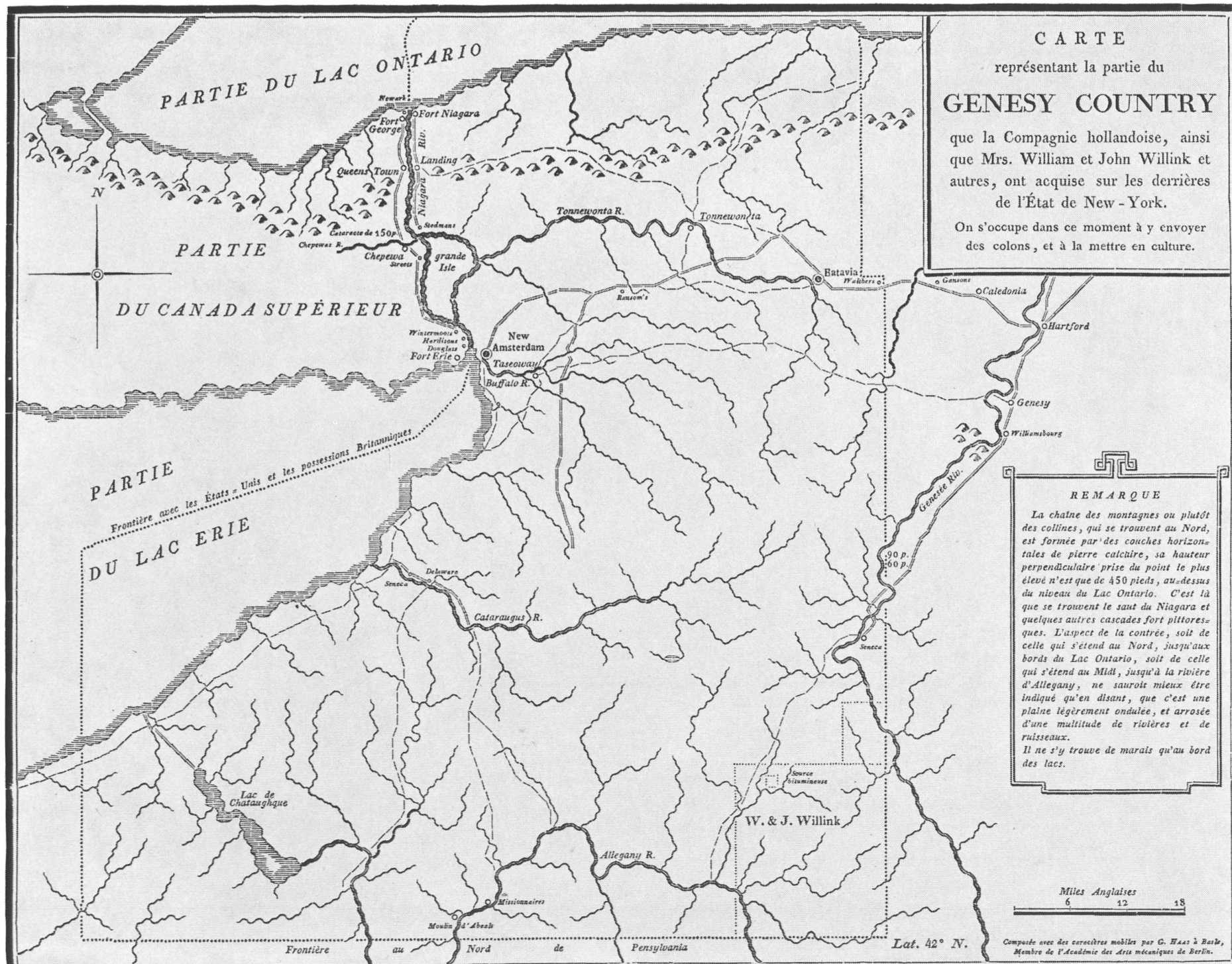


Abb. 21 «Entwurf der Gegend bey Klein-Hüningen», 1796. Hier sind ausnahmsweise nur die Bezeichnungen typographisch erstellt worden.

Abb. 22 Karte zum Zwecke der Kolonisierung einer Gegend in USA, 1796.



John Willink et autres, ont acquise sur les derrières de l'Etat de New York. On s'occupe dans ce moment à y envoyer des colons, et à la mettre en culture.» Als Fussnote figuriert in kleinster Schrift «Composée avec des caractères mobiles par G. Haas à Basle, Membre de l'Académie des Arts mécaniques de Berlin.» Es wird hier eine bestimmte Gegend von Nordamerika, südlich der Niagarafälle, gezeigt, die in Holland offenbar zu Kolonisationszwecken ausgeschrieben wurde. Wegen der mutmasslichen Datierung wandte ich mich an Herrn Daniel J. Niehans, Baltimore (USA), der mir folgende Auskunft erteilte: «Die ‚Holland Company‘ kaufte 1789 Land in den Vereinigten Staaten zu Spekulationszwecken. Das Haus Willink trat dem Bankensyndikat bei. 1792 wurden 14 000 qkm Land in Genesey Country westlich des Genesey River erworben. Februar 1796 wurde eine Aktiengesellschaft mit dem Namen ‚Hollandsche Land Compagnie‘ gegründet, die an Kolonisten Landparzellen zu günstigen Bedingungen verkaufte. Die von Haas gesetzte Karte wurde wahrscheinlich solchen Angeboten beigelegt.»

Das schlichte, unkolorierte Blatt fällt durch unverhältnismässig viele Flüsse auf, zeigt dagegen nur ein paar wenige Ortschaften und einen einzigen Bergzug südlich des Ontariosees. Für die Wörter «Genesey Country» wurde eine bisher nie verwendete Antiquaschrift gewählt und, was überrascht, für die Abgrenzungen der Seen wurden offenbar neue Zeichen, ohne Verdickungen gegen die Seite hin und nur aus zwei Parallellinien bestehend, angefertigt. Die gleichen kommen bei keiner der späteren Karten mehr vor; sie ähneln übrigens frappant dem Breitkopf'schen analogen Material vom «Reich der Liebe». Format der Karte: $29\frac{1}{2} \times 23$ cm (Abb. 22).

25 Ein von Bonaparte begutachtetes Meisterwerk

Nun kommt eine ästhetisch ungemein ansprechende Karte an die Reihe, die 1797, vermutlich in drei leicht voneinander abweichenden Varianten, herausgegeben wurde. Ihr Titel lautet: «Nouvelle Carte de l'Italie d'après les Traités de Paix, de Paris le 15 May 1796 et de Campo-Formio près d'Udine le 26 Oct. 1797.» Bei der ersten Fassung ist aber Haas insofern ein Fehler unterlaufen, als es statt «26 octobre» «26 Vendémiaire» heissen sollte, mit anderen Worten «17. Oktober», was auch der Wirklichkeit entspricht.

Im Zusammenhang mit dieser Italienkarte hatte Haas ein interessantes Erlebnis. Er schreibt dazu in seinen Memoiren: «Den 23. November 1797 kam General Bonaparte nach Basel, speiste zu 3-Königen zu Mittag. Da ich als Offizier der Freicompagnie einen Teil der Ehrenwache zu commandieren hatte, benutzte ich einen Augenblick, wo ich mit dem französischen Geschäftsträger Bacher²⁸ und dem General allein im Zimmer war, diesem meine entworfene Zeichnung der cisalpinischen Republik vorzulegen, auf welcher er noch mit eigener Hand den letzten Ergänzungsstrich der neuen Grenze be-

²⁸ Théobald-Jacques-Justin Bacher (1748—1813), französischer Geschäftsträger.

zeichnete und die Dedication an ihn genehmigte. Acht Tage nachher konnte ich ihm schon die ersten Abdrücke nach Rastatt nachschicken. Eine spätere Sendung nach Paris ist ihm wohl nie zu Händen gekommen, da bald darauf die Expedition nach Egypten unternommen worden.»

Auf Grund seiner Besprechungen mit Bonaparte liess Haas kurz darauf eine verbesserte Karte folgen mit dem Titel: «Nouvelle Carte de l'Italie d'après les Traités de Paix, de Paris le 26 Floréal (17 Octobre 1797), Dédiée à Buonaparte.» Auf dem Blatt ist ganz Italien mit der neuen politischen Einteilung wiedergegeben, d. h.: Rép. Française, Etats Sardes, Rép. Cisalpine, Parme, Rép. Ligurienne, Toscana, Lucques, Etat du Pape, Royaume de Naples, Corse, Sardaigne, Etats Autrichiens, Rép. de Raguse. Links unten befindet sich eine Nebenkarte des Südbalkans, von Corfu bis Cerigo.

Die Italienkarte stellt wirklich eine Glanzleistung dar, so dass es nicht wundernimmt, wenn Haas sich damit an Bonaparte wenden durfte. Sogar die vielen dalmatinischen Inseln und Inselchen, die den Setzer gewiss vor eine schwierige Aufgabe stellten, sind durchaus befriedigend wiedergegeben. Im Vergleich zu Variante 1 fallen einige Unterschiede auf: Auf dem Spezialkärtchen links unten steht neu «Mer Jonienne» (anstelle von «Mer Méditerranée») wie übrigens auch östlich von Calabrien. Auch wird jetzt die Stadt «Gallipoli» genannt, was vordem nicht der Fall war; ebenso wurde «Civita Vecchie» in «Civita Vecchia» verbessert. Die hübsche Kolorierung mit Wasserfarbe, je nach Zweck der Verwendung verschieden, trägt dazu bei, dieser Karte ein derart gefälliges Aussehen zu geben, dass sie eingerahmt sogar heute noch als Wandschmuck zu erfreuen vermag. Trotzdem fand das Resultat bei einigen allzu kritischen Betrachtern nicht nur Anerkennung; denn in einer Notiz in Wilhelm von Humboldts²⁹ Tagebüchern liest man im ersten Band von Band XIV der gesammelten Schriften von 1798: «Erste Classe des National Instituts (Paris) . . . Gleich darauf legte Buonaparte dem Institut eine gedruckte Karte von Haas als eine neue Erfindung vor. Man schrie von allen Seiten, dass es keine sey, und liess ihn kaum zu Worte kommen. Er selbst drückte sich auch schlecht und ungeläufig aus. Da ich hinter ihm stand, sprach er einige Worte mit mir und zeigte mir eine solche Karte Italiens mit dem Titel ,Carte de l'Italie d'après les corrections et travaux de Buonaparte, Ingénieur-Géographe des Républicains'.» Aus diesem Titel scheint hervorzugehen, dass noch eine dritte Version mit Verbesserungen erschienen sein muss, wobei die von Bonaparte vorgenommenen Korrekturen berücksichtigt wurden. Format der Karte: 46 × 30¹/₂ cm (Abb. 23).

²⁹ Wilhelm von Humboldt (1767—1835), Gelehrter und Staatsmann in Berlin.

LEGENDE zu Abb. 23

«Nouvelle Carte de l'Italie», vermutlich in drei Varianten erschienen, wovon eine von Bonaparte persönlich begutachtet wurde, 1797 (wohl die 2. Variante).



NOUVELLE CARTE
DE
L'ITALIE
d'après les Traités de Paix, de Paris le 26 Floréal an 4,
(15 May 1796.) et de Campo - Formio près d'Udine
le 26 Vendémiaire an 6. (17 Octobre 1797.)
DÉDIÉE
À
BUONAPARTE.

Composée avec des caractères mobiles, par G. HAAS, à BASLE,
Membre de l'Académie des Arts Mécaniques de Berlin.

Echelle de 50 Lieues communes de France.
10 20 30 40 50

26 Eine nicht eindeutig geklärte Karte

Wenden wir uns nun einer Karte zu, die bisher noch nicht eindeutig identifiziert werden konnte. Sie lautet: «Charte des Vier Walstätter Sees», trägt weder Jahreszahl noch Druckvermerk, dürfte jedoch anhand der verwendeten Buchstaben und geographischen Typen in der Haas'schen Offizin hergestellt worden sein. Sie unterscheidet sich aber in manchem von den bisherigen Haas'schen Blättern. Zunächst einmal ist die Karte nach Süden orientiert, dann wurden zur Kennzeichnung von Wäldern Bäume in einem kleineren Format als üblich verwendet; Maulwurfshügel für Berge fehlen völlig, dagegen treten einige neue, auf der Tabelle rechts oben zum Teil erwähnte Signaturen auf, z. B. für Bergpfade und Fusswege, für Sennhöfe wie auch für Galgen (potence). Meine Erkundigungen beim Staatsarchiv in Stans ergaben, dass als Herstellungsjahr voraussichtlich 1797 in Frage kommt, indem zur Zeit der Helvetik, also ab 1798, das Zeichen «Galgen» als Signet der Kantonsouveränität abgeschafft war; auch erscheint das Gebiet um Engelberg bis Grafenorth als nicht zum Kanton Unterwalden gehörend, von welchem es durch eine punktierte Linie abgegrenzt ist. Auf einige Flüchtigkeiten beim Setzen sei noch hingewiesen. Man beachte das unregelmässige Wort «Staedte» auf der Tabelle, dann die Orthographie «Miternacht», dagegen «Mittag», ferner die unterschiedliche Schreibweise in «Walstätter» und «Walstätter», so dass als Setzer kaum Haas selbst, sondern wohl ein Anfänger in Betracht fällt. Wenn ich Basel als Druckort vermute, so auch deshalb, weil ein Papier zur Verwendung kam, das als Wasserzeichen ein Wappen mit Posthorn und angefügtem Namen HBLUM zeigt, was nach Dr. Fritz Tschudin, Vorsteher der Papierhistorischen Sammlung, auf ein Fabrikat von Hieronymus Blum, von 1756 bis 1788 im St. Albantal, Basel, als Papiermacher tätig, hinweist. Format der Karte: $28\frac{1}{2} \times 35\frac{1}{2}$ cm (Abb. 24).

27 Landkarten von Basel und Umgebung

«Die Landschaft Basel und das Frickthal» betitelt sich eine weitere Karte, die, ebenfalls ohne Datum, in das Jahr 1798 verlegt werden muss; denn Prof. Dr. Albert Bruckner, a. Staatsarchivar und Historiker, macht darauf aufmerksam, dass auf dem Blatt die Schlösser Münchenstein, Dorneck, Farnsburg und Homburg noch nicht als zerstört (wofür eine besondere Signatur existiert) gekennzeichnet sind; auch erscheint das Fricktal noch unabhängig vom Kanton Aargau; im weiteren wird das Gebiet nördlich und westlich der Aare, d. h. von Aarau bis Koblenz, als noch dem Kanton Bern zugehörig wiedergegeben. Grössere Flüsse wurden nur mit zwei einzelnen, verschieden gekrümmten Linien eingefasst, wohl im Hinblick darauf, dass der Zwischenraum nachher übermalt würde. Als Schrift für den Titel wurde dieselbe gewählt, der wir schon bei der Italienkarte begegnet sind. Für kleinere Ortschaften stehen Ringlein, mit und ohne Stiel oder Kreuz, für grössere

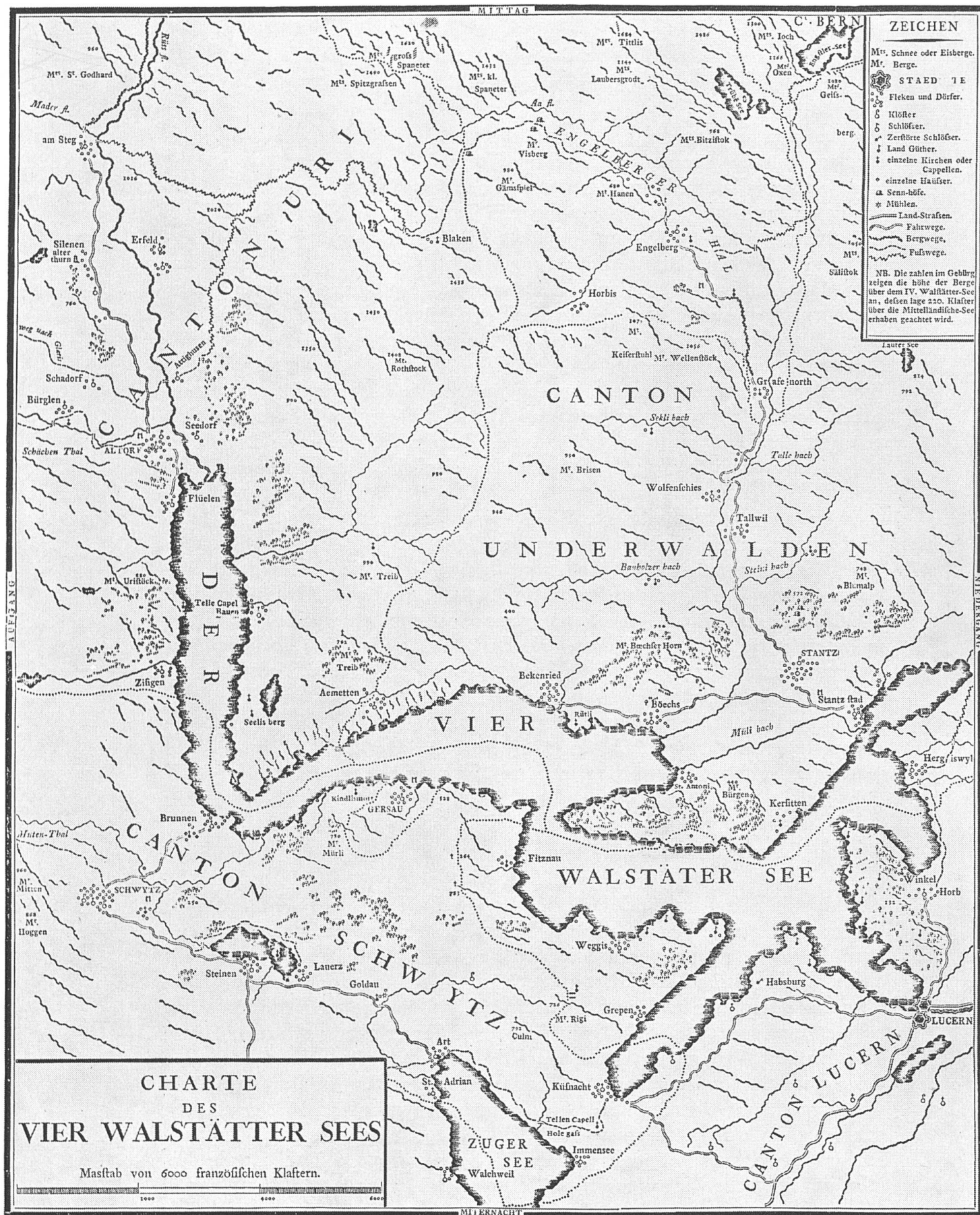
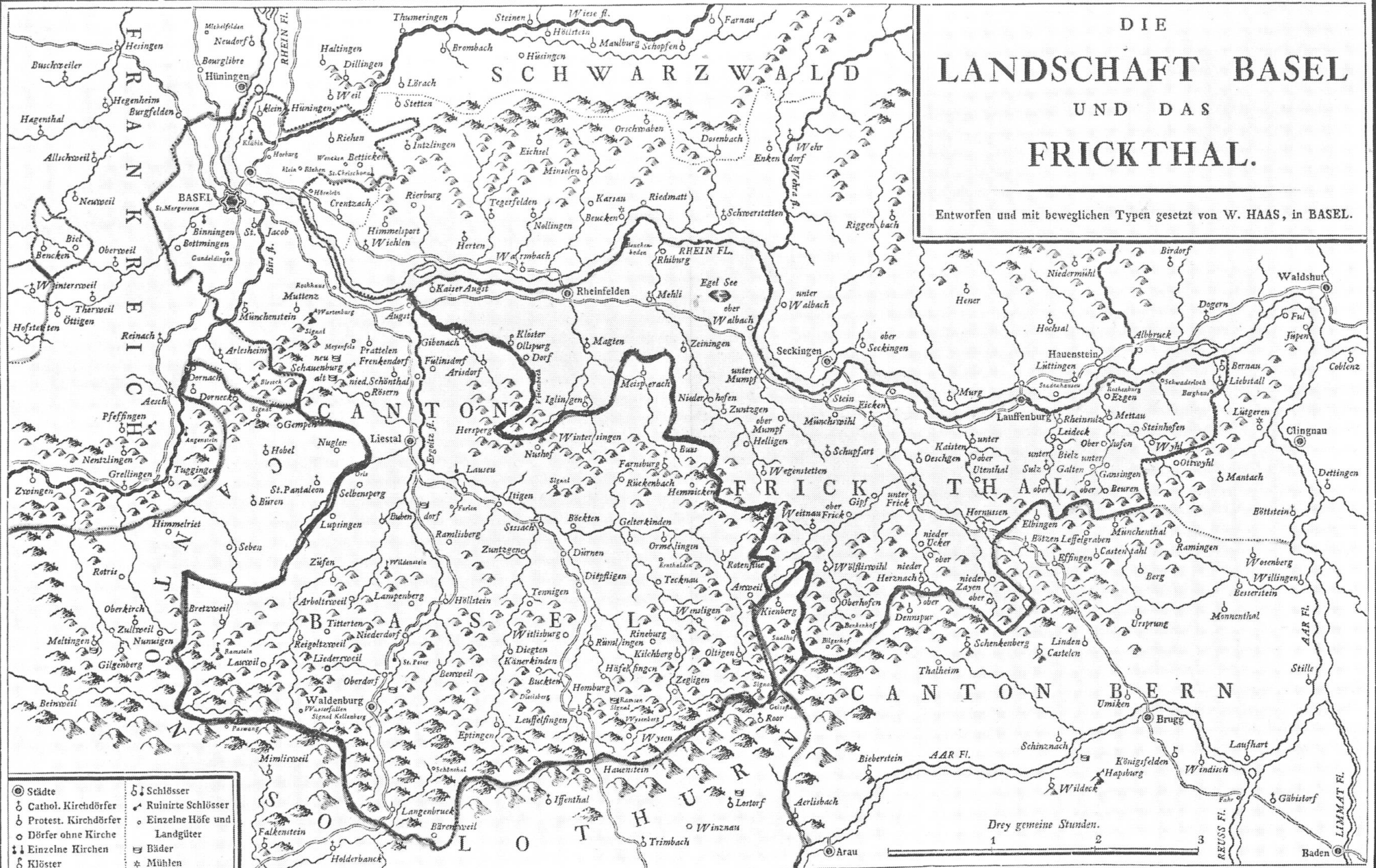


Abb. 24 Karte der Gegend des Vierwaldstättersees, um 1797 erstellt.

Abb. 25 Die Landschaft Basel und das Frickthal, wohl 1798. ►

DIE LANDSCHAFT BASEL UND DAS FRICKTHAL.

Entworfen und mit beweglichen Typen gesetzt von W. HAAS, in BASEL.



Doppelkreise. Auch auf diesem Blatt sind einige Druckfehler unterlaufen, wie z. B. «Lausen» mit einem kopfstehenden n, «Nushof», statt «Nusshof» usw. Auffallend, wie übrigens schon bei früheren Karten, ist das überaus grosse, fremdwirkende Versal W bei Ortsnamen, die in Kursiv gesetzt sind. Format der Karte: 33×21 cm (Abb. 25).

Gleichfalls noch im Jahre 1798 verliess, wiederum in Grossformat, ein Blatt die Druckerei, das zwei Auflagen erlebte. Der Titel der ersten Version lautet: «Der Helvetischen Republik neue Cantons und Districts Eintheilung nach den gesetzlichen Beschlüssen. Dem Vollziehungs-Directorium gewidmet von Wilhelm Haas dem Sohne, in Basel, im Augustmonat 1798.» Mit diesem Druck, den Haas von sich aus, ohne dazu beauftragt worden zu sein, herausgab, war sicherlich ein rein kommerzieller Hintergedanke verbunden. Es war Haas darum zu tun, den Landesbehörden seine Offizin, die neben der Schriftgiesserei noch eine Druckerei unterhielt, zu empfehlen, indem er speziell auf seine «Typometrie» hinwies; denn in der Anmerkung rechts unten wird gesagt: «Da diese Cantons- und Districts-Eintheilung, nur als provisorisch decretiert worden, also noch verschiedene wesentliche Abänderungen erleiden wird, so gewährt die Erfindung des Landcharten-Druckes, mit beweglichen Typen, die Leichtigkeit, jede beträchtliche Abänderung, so gleich in einer neuen Auflage dem Publicum mittheilen zu können . . .»

Bei der Karte fällt auf, dass die Partie nördlich von Aarau und Brugg, im Gegensatz zum vorangegangenen Blatt, nunmehr bereits als zum Kanton Aargau gehörend bezeichnet ist, denn die Zuteilung der ehemaligen Bernischen Gebiete an den Aargau begann tatsächlich Ende 1798.

Dr. K. J. Küthi, Bern, schreibt über diese Karte folgendes: «Von allen Haas'schen Karten wird diese noch am häufigsten angetroffen. Sie war ausser einer textlich differierenden Ausgabe die einzige dieser Art in der historisch-kartographischen Ausstellung der Schweiz von 1891, bei Anlass des Internationalen Geographischen Kongresses in Bern. Prof. J. H. Graf³⁰ gab ihr damals folgende Schilderung: ‚Auf den ersten Blick ein ganz misereables Blatt, und es ist kaum zu glauben, dass die Herausgabe eines solchen noch möglich war; und doch ist es wertvoll, da es im Buchdruck hergestellt ist.‘ Damit hat Graf richtig den Grund des Sammlerwertes solcher Karten berührt.» Format der Karte: $49\frac{1}{2} \times 36\frac{1}{2}$ cm (Abb. 26).

Die zweite Auflage desselben Blattes trägt folgenden geänderten Titel: «Die Helvetische Republik in Cantone und Districte eingetheilt, nach den gesetzlichen Beschlüssen. Zum ‚Schweizer-Boten‘ gedruckt bey Wilhelm Haas

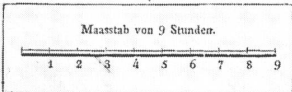
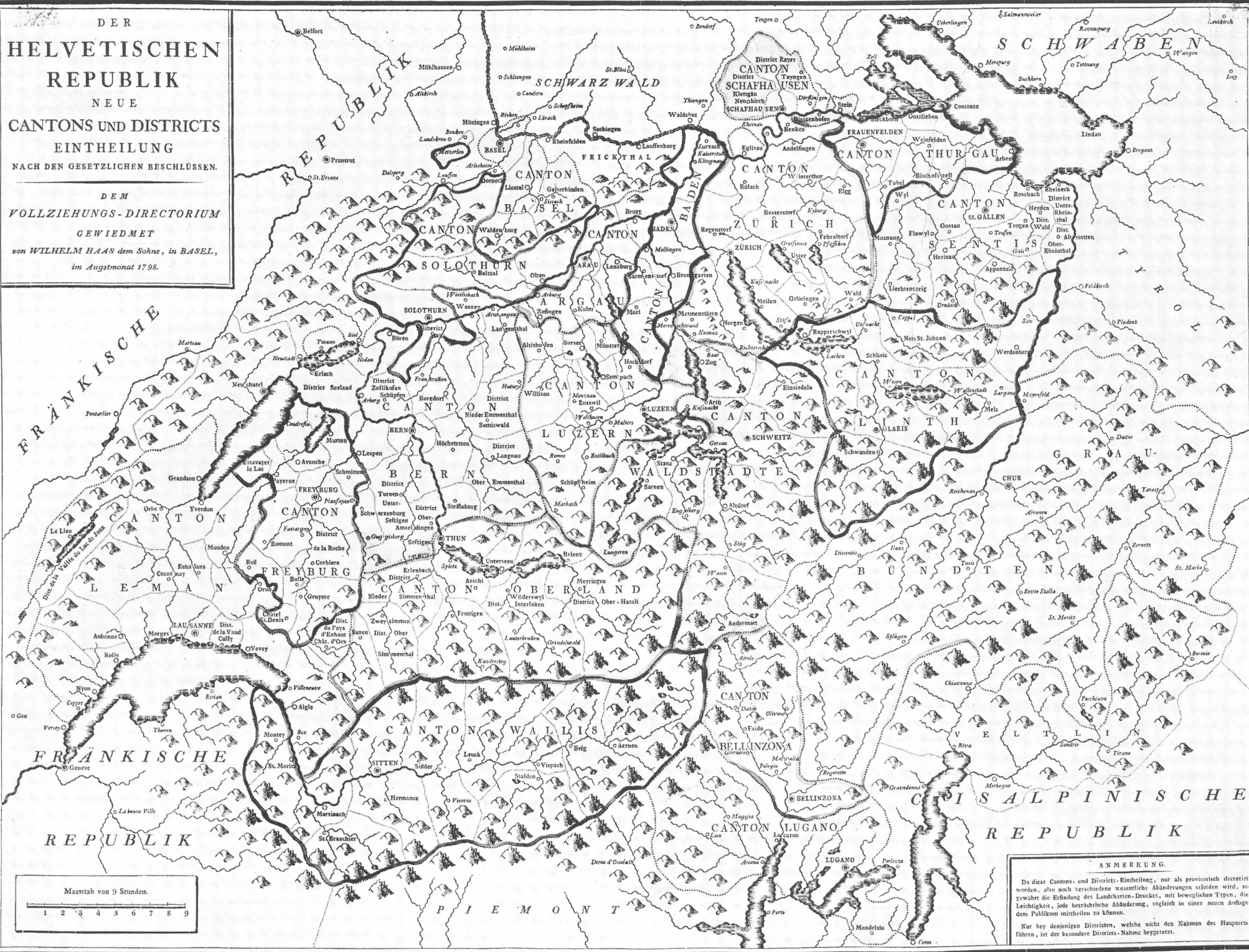
³⁰ Johann Heinrich Graf (1852—1915), Professor der Mathematik und Stadtrat, Bern.

LEGENDE zu Abb. 26

Die Helvetische Republik in neuer Kantons- und Distrikteinteilung, 1798 und 1799, in zwei Auflagen gedruckt (1. Auflage).

DER
HELVETISCHEN
REPUBLIK
 NEUE
CANTONS UND DISTRICTS
EINTHEILUNG
 NACH DEN GESETZLICHEN BESCHLÜSSEN.

DEM
VOLLZIEHUNGS-DIRECTORIUM
 GEWIDMET
 von **WILHELM HAAS** dem Sohne, in **BASEL**,
 im Augstmonat 1798.



ANMERKUNG.

Da diese Cantons- und Districts-Eintheilung, nur als provisorisch decretirt worden, also noch verschiedene wesentliche Abänderungen erleiden wird, so gewährt die Erfindung des Landkarten-Druckes, mit beweglichen Typen, die Leichtigkeit, jede beträchtliche Abänderung, sogleich in einer neuen Auflage dem Publikum mittheilen zu können.

Nur bey denjenigen Districten, welche nicht den Namen des Hauptorts führen, ist der besondere Districts-Nahme beygesetzt.

dem Sohne, in Basel, 1799.» Erstellt wurde das Blatt nach genau demselben Satz, wie beim vorigen, mit dem einzigen Unterschied, dass neben den Kantonsnamen, den alten wie den neueingeführten, eine Nummer beigelegt wurde und zwar in folgender Reihenfolge: 1. Lemman, 2. Freyburg, 3. Bern, 4. Oberland, 5. Wallis, 6. Solothurn, 7. Basel, 8. Argau, 9. Luzern, 10. Waldstätte, 11. Bellinzona, 12. Lugano, 13. Baden, 14. Schaffhausen, 15. Zürich, 16. Thurgau, 17. Sentis, 18. Linth, 19. Graubünden. Der zitierte «Schweizer-Bote», eine Wochenzeitung, bei Gruner & Gessner in Luzern gedruckt, mit profranzösischer Färbung, sagt in ihrem Vorwort, dass sie «nach seiner Art einfältiglich erzählen wolle, was sich im lieben schweizerischen Vaterlande zugetragen und was ausserdem die klugen Leute und die Narren in der Welt thun.» In einer Nummer des Jahrganges 1799 muss sich die bewusste Haas'sche Landkarte als Beilage befunden haben, obwohl ich in der Zeitung selbst nirgends einen Hinweis zu finden vermochte.

Beim nächsten Blatt haben wir es neuerdings mit einem recht problematischen Stück zu tun. Es erschien 1799 in ungefähr quadratischer Form und lautet: «Carte Typométrique du Canton de Basle Divisé en Districts, Dédiee au Citoyen Cassini³¹, Par C.G.F.L.***, premier ouvrier typomètre des Citoyens Haas père et fils auteurs de cet art.» Am linken Rand ist eine Tabelle angefügt, betitelt mit «Types ou Caractères mobiles qui servent à la composition des Cartes.» Bei einem anderen Abzug, der mir vorliegt und der lediglich die Tabelle zeigt, heisst es beim Titel nur: «Types qui servent . . .», d. h. ohne «ou Caractères mobiles». Ganz unten liest man den wichtigen Vermerk: «Premier essai terminé le 7 Vendémiaire de l'an 7 [= 28. September 1799], après quatorze jours de travail.» Ob die beiden leicht differierenden Titel auf zwei Varianten dieser Karte hinweisen? Auf der Tabelle links figurieren sämtliche Zeichen, die zur Typometrie notwendig waren, d. h. 24 Zeichen für «Fleuves et rivières», 17 für «Frontières», 14 für «Routes, chaussées et chemins», 25 für «Marches d'armées», 15 für «Villes, villages, forts, châteaux ruinés (wobei statt einem â ein ä gesetzt wurde), hameaux, moulins, bains, croix et potences», ferner 6 Zeichen für «Montagnes et bois», 32 für «Bords de mer ou de lac, pièces dont ils sont composés», d. h. mit einer kleinen Satzanwendung, endlich 6 Zeichen für «Camps, batailles et combats».

Aus welchem Grunde wohl ist diese Karte, die doch gegenüber früheren bezüglich des topographischen Teiles nichts Neues bietet, gedruckt worden? Sehr wahrscheinlich zu Ehren von Cassini selbst, einer führenden Persönlichkeit in Frankreich auf geographischem Gebiet. Ihm wurde dann auch das Blatt gewidmet, aber eben nicht von Haas persönlich, sondern von einem Vorarbeiter in der Abteilung «Typometrie», einem gewissen «C.G.F.L.**», der offenbar nicht genannt sein durfte oder wollte. Wenn die vorliegende Karte, inkl. Tabelle, in dem kurzen Zeitraum von vierzehn Tagen gesetzt

³¹ Jacques Dominique Cassini (1748—1845), bekannter, in Paris tätiger Astronom und Geodät.

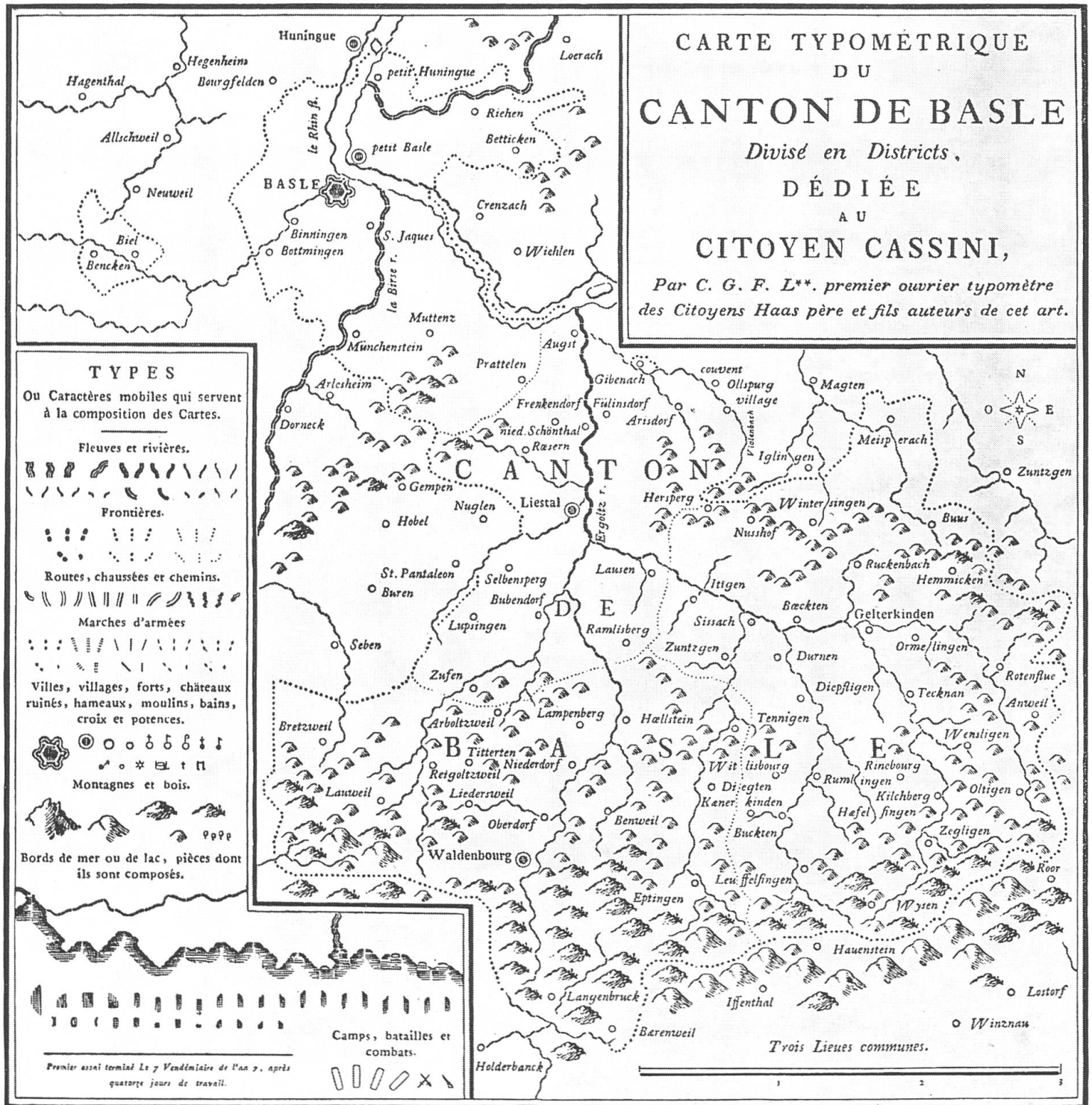
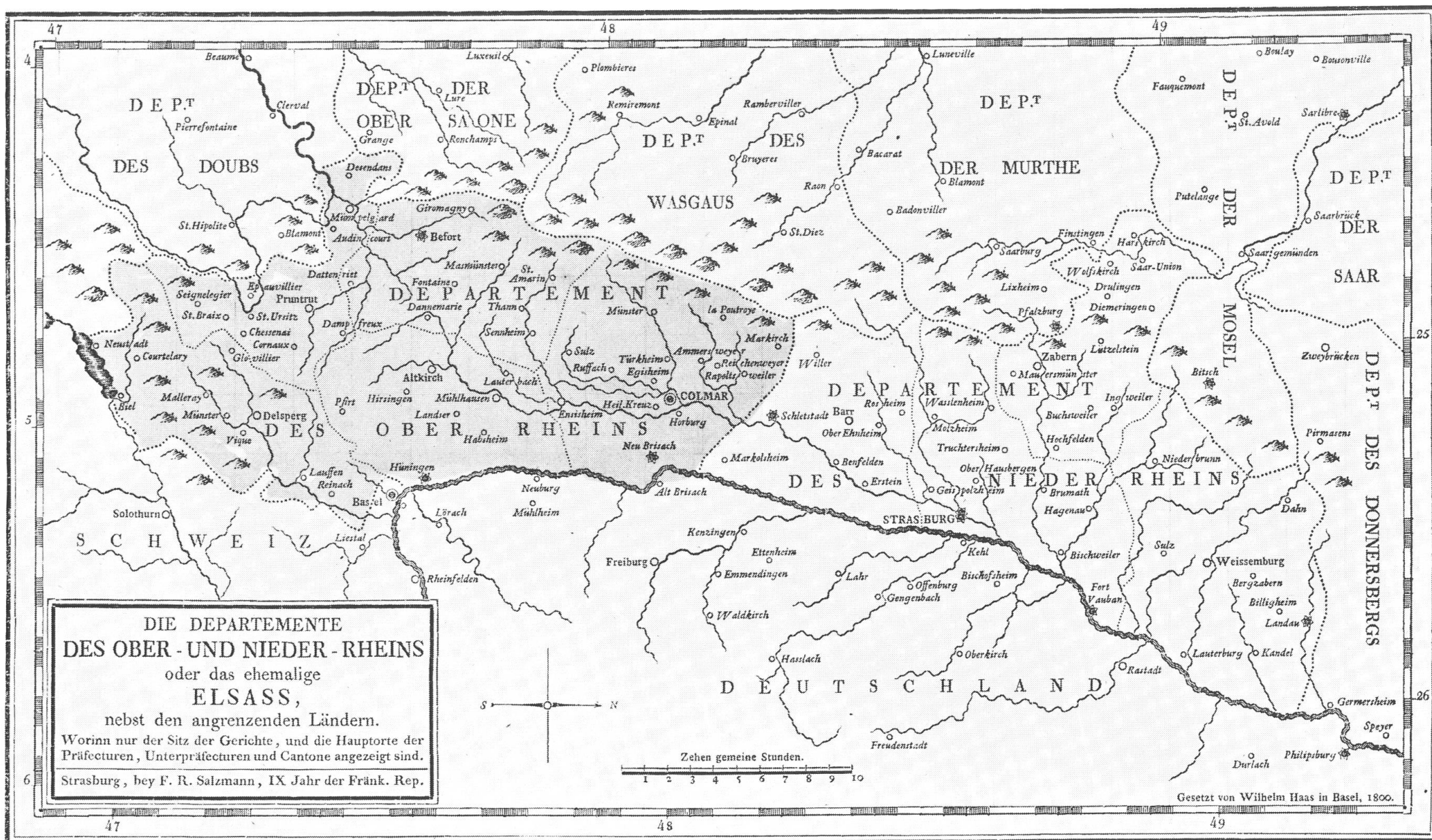


Abb. 27 «Carte Typométrique du Canton de Basle, dédiée au Citoyen Cassini», mit einer Tabelle der vorhandenen geographischen Zeichentypen, 1799.

Abb. 28 Die Departemente des Ober- und Niederrheins, 1800.



worden ist, so stellt dies allerdings eine respektable Leistung dar. Nur muss man sich vor Augen halten, dass ein ganz ähnlicher Satz, jedoch nicht der gleiche, schon einmal erstellt worden war, und zwar für die «Landschaft Basel und das Frickthal», so dass sich der Setzer nach einer schon vorhandenen Vorlage richten konnte, auch bei der Wahl der Drucktypen. Man vergleiche die linke Partie beider Blätter miteinander und man wird feststellen müssen, dass diese sich sehr ähnlich sehen, allerdings mit einigen Unterschieden. Beim Blatt an Cassini fehlen Strassen, Schlösser und die Bezeichnungen für protestantische und katholische Orte, wogegen die Ortsnamen allgemein, mit Ausnahme solcher, die in französischer Sprache wiedergegeben sind — wie «Basle, Waldenbourg, Huningue, S. Jaques» u. a. — keine Veränderungen erfuhren. Zusätzlich wurden aber freilich punktierte Linien für die Abgrenzung der Distrikte eingefügt, Linien, die vielleicht nicht aus Einzelstückchen zusammengesetzt wurden, sondern je nach Bedarf aus zurechtgebogenen Bleiliniolen bestanden, was das Setzen zweifellos vereinfachte und damit zeitlich abkürzte. Format der Karte: 19×20 cm (Abb. 27).

Die Jahreszahl 1800 trägt die nächste Karte, deren Überschrift lautet: «Die Departemente des Ober- und Nieder-Rheins oder das ehemalige Elsass, nebst den angrenzenden Ländern, Worinn nur der Sitz der Gerichte, und die Hauptorte der Präfecturen, Unterpräfecturen und Cantone angezeigt sind. Strasburg, bey F. R. Salzmann, IX Jahr der Fränk. Rep.» Rechts unten liest man: «Gesetzt von Wilhelm Haas in Basel, 1800.»

Es fällt auf, dass diese Karte westgerichtet ist und dass sämtliche Ortsnamen, selbst solche in französischen Sprachgebieten, deutsch lauten, wie beispielsweise Pruntrut, Delsperg, St. Ursitz (Ste. Ursanne), Neustadt (Neuveville), St. Diez (St. Dié) u. a. Präfecturen und Unterpräfecturen wurden je nachdem mit dickeren oder dünneren punktierten Linien umgrenzt. Allem Anschein nach war das Blatt für die deutschsprechende Bevölkerung jener Gegend bestimmt; denn sogar rein französische Departemente wie «Dept. der Ober Saone, Dept. der Murthe oder Dept. des Wasgau» etc. sind verdeutsch wiedergegeben. Format der Karte: $32 \times 18\frac{1}{2}$ cm (Abb. 28).

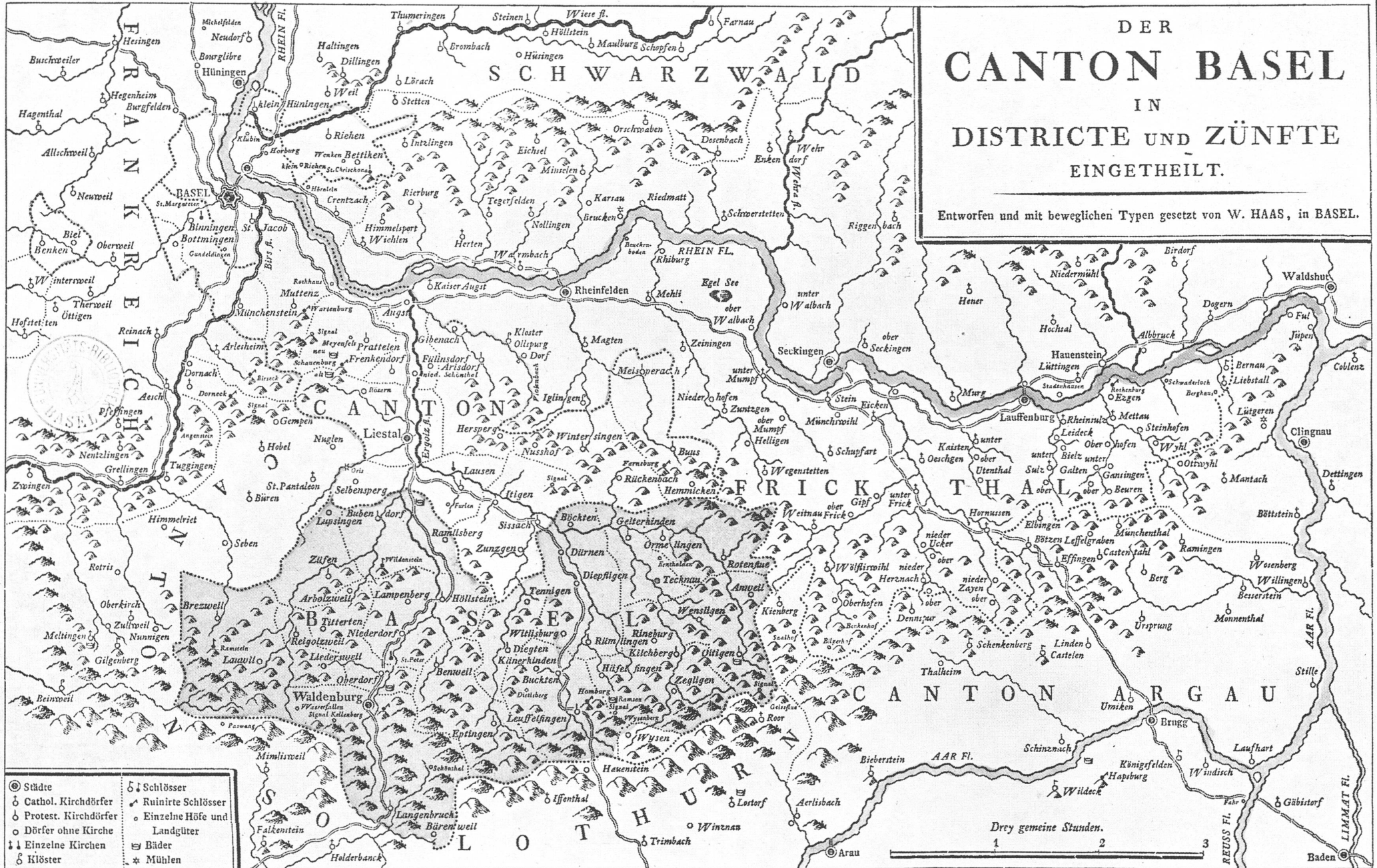
Den Reigen der Haas'schen Landkarten beschliesst ein Blatt, überschrieben mit: «Der Canton Basel in Districte und Zünfte eingetheilt, Entworfen und mit beweglichen Typen gesetzt von W. Haas, in Basel.» Es trägt ebenfalls kein Datum, kann aber aus verlässlichen Gründen erst dem Jahre 1803 zugeschrieben werden. Auch hier diene, wie bei «Cassini», als Satz derjenige für die «Landschaft Basel und das Frickthal». Die markante Einfassung, die das Kartenbild umgibt, soll vermutlich dokumentieren, dass es sich hier nun um ein Definitivum handelt, indem nicht wieder mit Ände-

LEGENDE zu Abb. 29

Kanton Basel in Distrikte und Zünfte eingeteilt. Herstellungsjahr vermutlich 1803. Letzte Landkarte von Wilhelm Haas.

DER CANTON BASEL IN DISTRICTE UND ZÜNFTEN EINGETHEILT.

Entworfen und mit beweglichen Typen gesetzt von W. HAAS, in BASEL.



- | | |
|------------------------|-------------------------------|
| ● Städte | ♣ Schlösser |
| ⊙ Cathol. Kirchdörfer | ♣ Ruinirte Schlösser |
| ⊙ Protest. Kirchdörfer | ⊙ Einzelne Höfe und Landgüter |
| ⊙ Dörfer ohne Kirche | ⊙ Einzelne Kirchen |
| ⊙ Klöster | ⊙ Mühlen |

Drey gemeine Stunden.
1 2 3

rungen, wie solche vordem ja oft nötig wurden, gerechnet werden musste. So wurde erneut der Satz der Landschaft Basel hervorgezogen und darin einige Modifikationen angebracht. Nördlich der Aare liest man nicht mehr «Bern», sondern «Argau», ferner erscheinen die um 1798 zerstörten Schlösser Dorneck, Farnsburg und Homburg jetzt als Ruinen. Wegen der Datierung der Karte äussert sich Prof. Bruckner wie folgt: «Nach der Distrikteinteilung des Kantons Basel von 1798 wurde 1803 noch eine Zunft-Einteilung vorgenommen. Der Kanton Aargau, 1798 aus der Taufe gehoben, wird 1803 definitiv konstituiert; auch wurde im selben Jahre das bis anhin selbständige Fricktal dem Kanton einverleibt. Die Tatsache, dass auf der Karte immer noch «Frickthal» steht, lässt darauf schliessen, dass diese wohl noch vor der Eingliederung herausgekommen ist.»

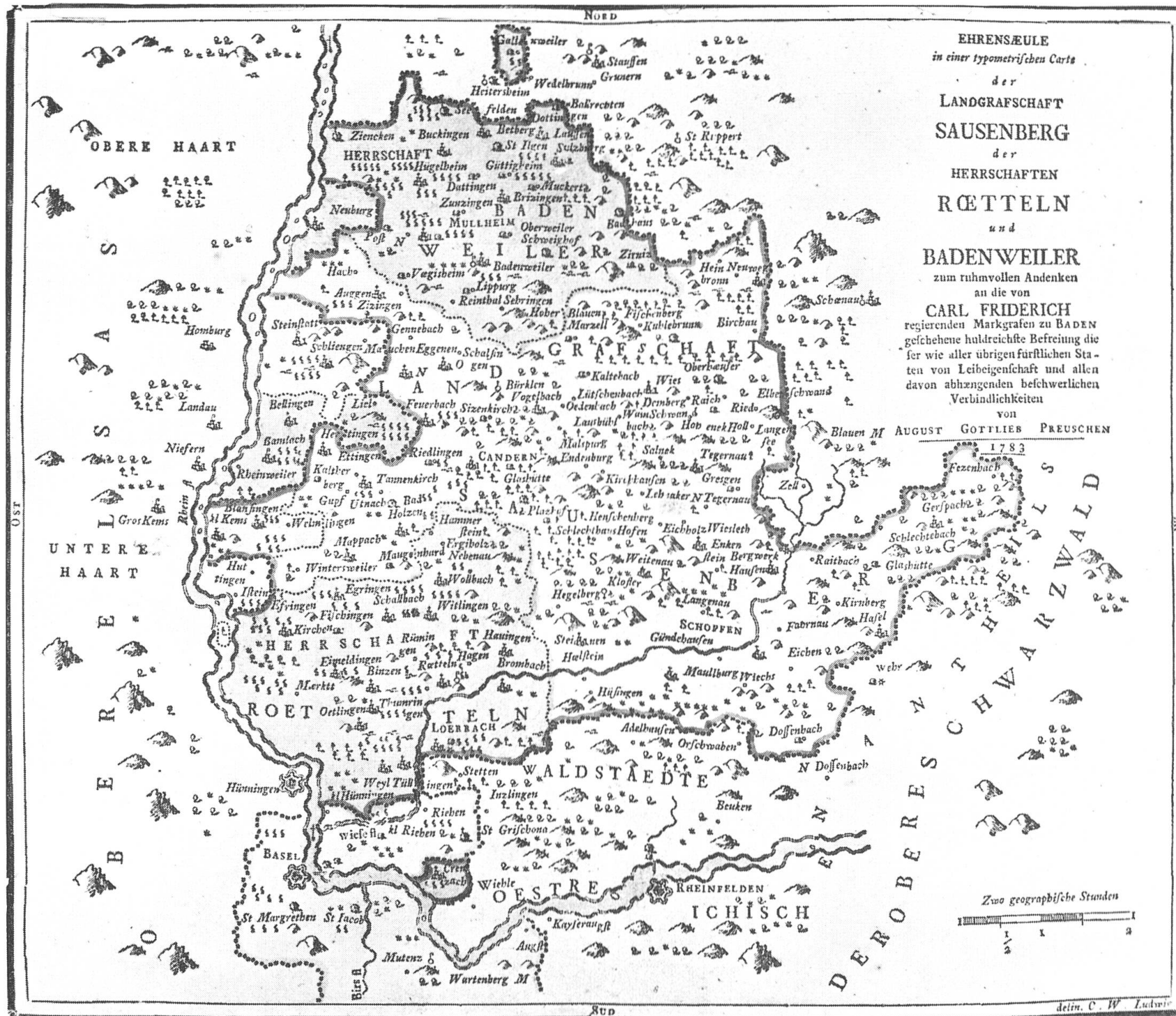
Für die Ortsbezeichnungen südlich Liestal bediente sich Haas einer anderen Schrift als früher; auch erfuhren einige Namen wie «Meisperach, Rümelingen, Bubendorf, Reigolzweil, Brezweil» u. a. orthographische Änderungen. Die neugeschaffenen Zunftbereiche wurden durch feine punktierte Grenzlinien kenntlich gemacht. Die Kirche St. Margarethen, vordem katholisch, erhielt ein protestantisches Signet, und das seit 1803 nicht mehr existierende Schlösschen «Klübin» (Klybeck) bei Basel zeigt nur noch einen kleinen Ring und nicht mehr den schwarzen Punkt mit Fahne. Format der Karte: 25 × 23 cm (Abb. 29).

Damit wären wir am Schluss des fast dreissigjährigen Haas'schen Wirkens auf dem Gebiet der Typometrie angelangt. Allerdings erwähnt A. Bruckner in «Schweizer Stempelschneider und Schriftgiesser», dass im Jahre 1803 bei der Jäger'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ein Verzeichnis geographischer und hydrographischer Karten erschienen sei, in welchem nicht weniger als sieben verschiedene solcher Karten von Haas Vater und Sohn aufgeführt seien. Leider aber haben meine Erkundigungen in Frankfurt, Karlsruhe und Marburg zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Ich darf aber wohl annehmen, dass es sich dabei um unsere hier besprochenen Blätter handelt. Immerhin wäre möglich gewesen, im Verzeichnis auf ein mir bisher noch nicht bekanntes Stück zu stossen.

3 Andere handgesetzte Karten aus Deutschland

Als Ergänzung zu obigen Ausführungen soll nun noch kurz auf das typometrische Schaffen von Preuschen nach seiner Trennung von Haas, und auf die drei Blätter von Breitkopf hingewiesen werden, damit der Landkartensatz, was die rein typographische Methode betrifft, in seiner Gesamtheit erfasst ist.

Von Preuschen ist in Karlsruhe eine handgesetzte Karte erhalten mit der Überschrift: «Ehrensäule in einer typometrischen Carte der Landgrafschaft Sausenberg der Herrschaften Roetteln und Badenweiler zum ruhmvollen



Andenken an die von Carl Friderich³² regierenden Markgrafen zu Baden geschehene huldreichste Befreiung dieser wie aller übrigen fürstlichen Staten von Leibeigenschaft und allen davon abhaengenden beschwerlichen Verbindlichkeiten von August Gottlieb Preuschen, 1783.»

Irrtümlicherweise wurden auf dem Blatt die Bezeichnungen für Ost und West verwechselt, dann fällt auf, dass das Rheinbett links- und rechtsufrig mit Typen, die bisher nur für kleinere Flüsse und Strassen dienten, eingefasst wurde; eine nicht sehr überzeugende Wiedergabe. Ob Preuschen über kein geeigneteres Typenmaterial verfügte? Hatten sich seine Beziehungen zu Haas so abgekühlt, dass er Nachbezüge von Basel vermied? Auch kann bei dieser Karte von einem regelrechten Schriftsatz unmöglich gesprochen werden. Man betrachte einmal die vielen, ganz unregelmässig gestellten Ortsnamen. Es liegt darum nahe anzunehmen, dass die Typen samt und sonders in eine mit einer Lehm-, Kitt- oder Wachsschicht überzogene Unterlage gedrückt und nachträglich mit Gips umgossen worden sind. Als neue Zeichen treten Weinstöcke und Tannen auf, über welche Haas bisher nicht verfügte und die darum wohl in einer deutschen Giesserei angefertigt wurden. In die gesperrte Zeile «Grafschaft» ist fälschlicherweise ein Kursiv-S aus einer kleineren Schrift hineingeraten, die Inseln im Rhein wurden kurzerhand mit «Nullen» wiedergegeben, und «Obere» und «Untere Haart» sind vertauscht.

In seiner «Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens» erwähnt Professor Ruthardt Oehme, Karlsruhe: «Eine der handschriftlichen Karten wurde aus besonderem Anlass dem Druck zugeführt. Die Geographische Carte der Landgrafschaft Sausenberg, Herrschaft Roetteln und Badenweiler aus der Hand C. W. Ludwigs diente als Vorlage für einen interessanten, wenn auch abwegigen reproduktionstechnischen Versuch. August Gottlieb Preuschen verfertigte nach dieser Karte seine originelle Ehrensäule... Die Karte erschien in verschiedenen Variationen. Das vergessene Verfahren der Typometrie, das Dr. Werner Horn, Gotha, 1948 untersucht und beschrieben hat, setzt das Kartenbild wie der Buchdruck aus einzelnen Typen zusammen.» Horn erinnert dabei noch an eine zweite kleinere Karte, die Preuschen, teilweise unterstützt von seiner Tochter, gesetzt und gedruckt haben soll. Leider aber war es mir nicht möglich, hiervon ein Belegexemplar aufzutreiben. Im Vergleich zu Haas schneidet die Preuschen'sche Karte nicht gut ab, denn die vielen holprig gesetzten Ortsnamen wirken auf das Auge unangenehm und ermüdend und geben dem Ganzen etwas eher Dilettantisches. Format der Karte: 26½ × 23 cm (Abb. 30).

Zum Schluss sollen noch die eingangs erwähnten Breitkopf'schen Blätter kurz gestreift werden. Wie anlässlich der Sizilienkarte von 1777 angedeutet, erschien in Leipzig eine kleine Landkarte betitelt: «Gegend um Leipzig, Eine Landkartensatz-Probe von I. G. I. Breitkopf, Leipzig, 1776, aus Breitkopfs Buchdr.» Dieses Blatt wurde als Beilage einer Publikation, lautend: «Ueber den Druck der geographischen Charten. Nebst beygefügter Probe

³² Karl Friedrich (1728—1811), Grossherzog von Baden.

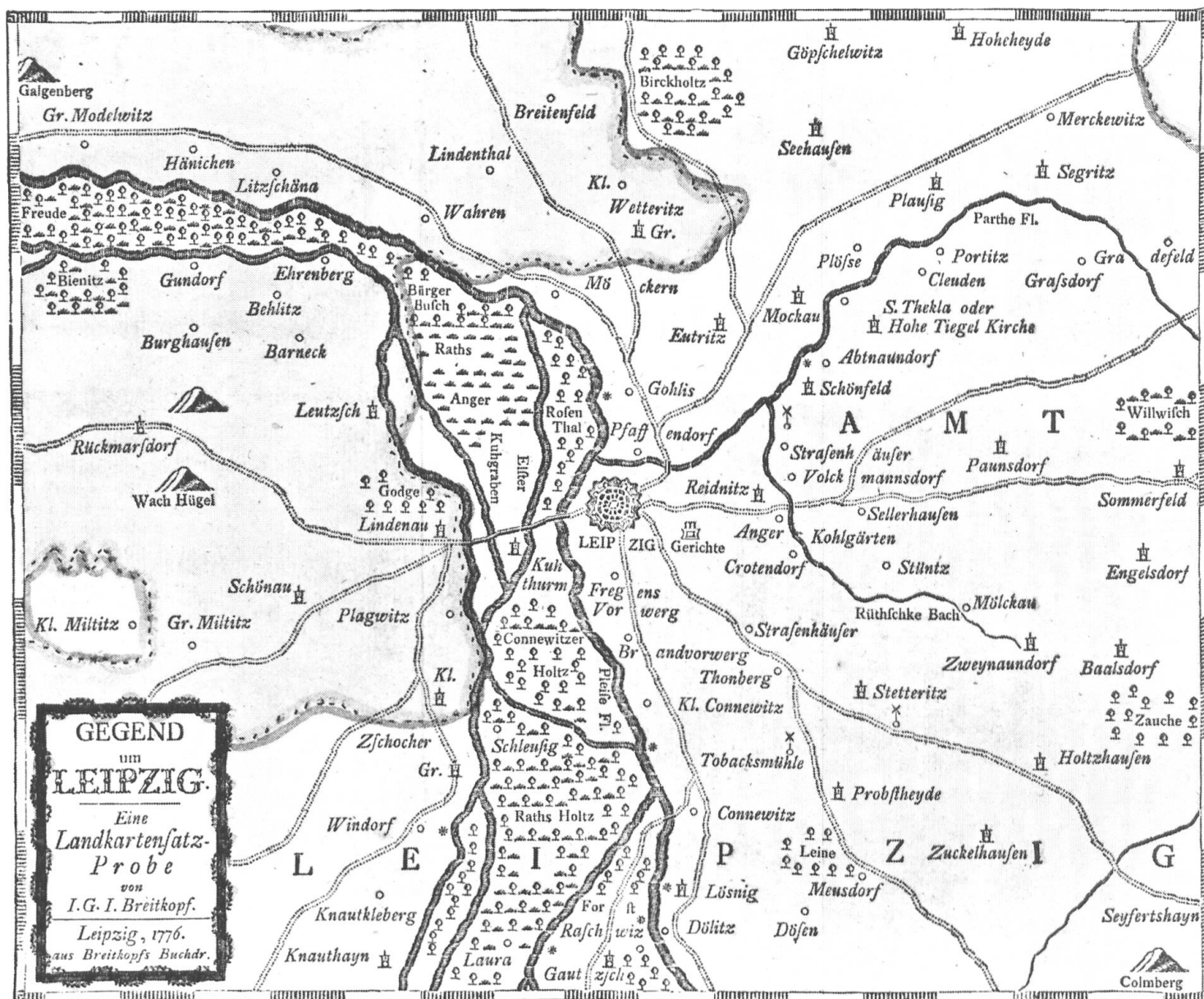


Abb. 31 Gegend um Leipzig. Erster Landkartensatz von J. G. I. Breitkopf, Leipzig, 1776.
(1777 wäre richtig, wie Preuschen feststellte.)

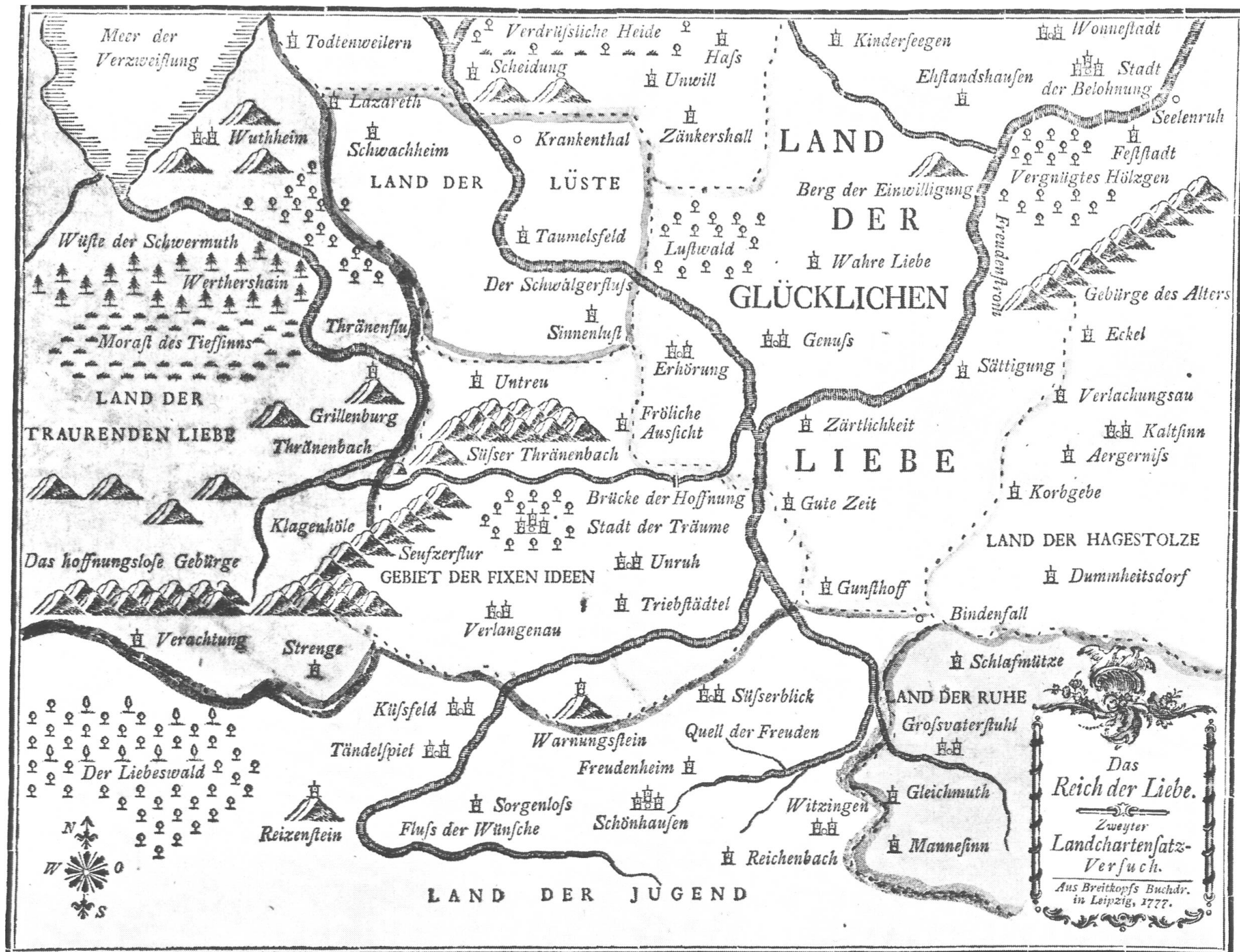
einer durch die Buchdruckerkunst gesetzten und gedruckten Landcharte. Von Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, Leipzig, aus der Breitkopfschen Buchdruckerey 1777», angeheftet. Zur Jahreszahl 1776 habe ich mich schon früher geäußert. In seinem «Grundriss der Typometrischen Geschichte» nahm Preuschen hierzu wie folgt Stellung: «In wärend der Zeit arbeitete der Herr Breitkopf an seiner versprochenen Probe. Sie trat endlich nach dem Verflusse eines Jahres und zwar im Spätjahr des 1777-sten Jahres, nicht aber in dem 1776-sten J. wie man es in der Korrektur villeicht übersehen hat, als verbessertes Blatt unter der Aufschrift Gegend um Leipzig . . . an das Licht.» Ohne Zweifel sah sich Breitkopf von Haas plötzlich, vor allem zeitlich, überrundet, so dass er sein Blatt um ein Jahr zurückdatierte. Damit wollte er dem Publikum zeigen, dass er sich schon länger als Haas mit dem Landkartensatz befasst habe.

Was auf der Leipziger Karte gleich auffällt, ist die von Haas abweichende Behandlung der Flüsse, welche mit längeren oder kürzeren Strichen, quer zum Flusslauf gerichtet, wiedergegeben sind, ebenso der Strassen, die keine Längslinien, sondern Punktreihen aufweisen. Damit vermochte Breitkopf die im Druck sichtbaren Anschluss-Stellen zu umgehen. Trotz diesem vermeintlichen Vorzug wirkt die Karte im ganzen weniger überzeugend als der Kanton Basel von 1776, wobei hinzukommt, dass die Haas'sche Karte wegen der Wiedergabe einer gebirgigen Landschaft den Setzer vor eine weit schwierigere Aufgabe stellte. Allerdings muss man Breitkopf zugutehalten, dass von ihm jedenfalls weniger mit Feile und Messer nachgeholfen wurde, als in Basel; denn meine Nachprüfung ergab, dass die einzelnen Typen ziemlich genau und systematisch zusammengesetzt sind; auch stehen alle Ortsnamen entweder schön waagrecht oder genau vertikal. Es ist ausserordentlich bedauerlich, dass der Satz zu dieser Karte, der in der Breitkopfschen Offizin aufbewahrt worden war, einer Bombardierung aus der Luft während des Zweiten Weltkrieges zum Opfer fiel. Format der Karte: $19\frac{1}{2} \times 16$ cm (Abb. 31).

Im gleichen Jahre — also 1777 — folgte ein Produkt aus der Phantasie, betitelt: «Das Reich der Liebe, Zweyter Landchartensatz-Versuch. Aus Breitkopfs Buchdr. in Leipzig, 1777.» Hier bekam der Setzer keine Nüsse zu knacken, denn es ging jetzt ja nicht darum, ein Original möglichst ähnlich zu kopieren, sondern der Phantasie war da freier Lauf gelassen, und man konnte seine Typen dorthin setzen, wo dies am bequemsten war. Kein Wunder darum, wenn Breitkopf in einem Begleittext rühmend erwähnen durfte: «Die Sache ward also in drey Tagen gedacht, entworfen, gezeichnet, gesetzt und gedruckt. Ich glaube, dass man mit dieser Geschwindigkeit bey einer neuen Erfindung zufrieden seyn könne, und ich zweifle, so klein die Charte auch ist, dass ein hierinnen schon geübter Kupferstecher, mit meinem Setzer eine Wette antreten dürfte. Die Verbesserung wird billig der Uebung und der Zeit überlassen.» Format der Karte: $21 \times 16\frac{1}{2}$ cm (Abb. 32).

Als drittes und letztes erschien drei Jahre später ein Blatt, ebenfalls der Ideenwelt entnommen, mit dem Titel: «Charte Von dem Quelle der Wün-

Abb. 32 Das Reich der Liebe, zweiter Landkartensatz von Breitkopf, 1777.



[illegible]

Abb. 33 «Von dem Quelle der Wünsche», dritter Landkartensatz von Breitkopf, 1779.

sche, Des Landcharten-Satzes 3ter Versuch. a. d. Breitk. Buchdr. in Leipzig 1779.» Dieses Blatt bietet aber wenig Neues, denn im Ganzen ist es eher einfacher als das vorige. Es fällt immerhin auf, dass der kleinere Fluss unten — ähnlich wie bei Haas — aus einzelnen, dünneren oder kräftigeren Längsstrichen zusammengesetzt ist. Dadurch werden auch einmal auf einer Leipziger Karte die Anschluss-Stellen, die Breitkopf ja bewusst vermeiden wollte, sichtbar. Format der Karte: $15\frac{1}{2} \times 17\frac{1}{2}$ cm (Abb. 33).

Etwas muss man aber den Breitkopf'schen Landkarten lassen. Sie sind korrekter gesetzt, als diejenigen von Haas; auch wirken sie mit ihren bunten Farben recht ansprechend und dekorativ.

Wohl sind in der Folgezeit da und dort noch weitere Versuche auf dem Feld des Kartensatzes unternommen worden. Neben dem schon genannten Raffelsberger von Wien war es besonders Albert Mahlau³³ in Frankfurt a. M., der, wie Alexander Waldow in seinem Werk «Buchdruckerkunst», Leipzig 1874, schreibt, seine Idee, basierend auf verschränkt gesetzten, schrifthohen Nonpareille-Gevierten, durch die Decker'sche Hofbuchdruckerei in Berlin ausprobieren und verwirklichen liess. Aber alle diese sinnreichen Gedanken blieben in ihren Anfangsstadien stecken. Alois Senefelder allein war es vorbehalten, ein ebenso praktisches wie auch wohlfeiles Verfahren zu erfinden, nämlich die Lithographie, die den Buchdruck, soweit er sich auf das geographische Gebiet erstreckte, nach und nach zurückdrängte.

Kein Wunder, wenn wir heute nur noch ganz selten auf handgesetzte Landkarten stossen; dafür sind diese jetzt für den Fachhistoriker von umso grösserem Interesse.

Das war unter anderem mit der Grund, warum es auch mir selbst, nachdem ich längere Jahre in der Haas'schen Offizin wirkte, darum zu tun war, diesen in Vergessenheit geratenen Zweig der Typographie mit der vorliegenden Studie von neuem zu behandeln.

Mögen damit gleichzeitig die Namen «Wilhelm Haas-Vater» und «Wilhelm Haas-Sohn» als schweizerische Pioniere im Reiche der «Schwarzen Kunst» ehrend in Erinnerung gerufen werden!

³³ Albert Mahlau (1825—ca. 1908), ehemals Setzer in der Decker'schen Hofbuchdruckerei, Berlin, später Buchdrucker in Frankfurt a. M.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

- Abb. 1 Wilhelm Haas-Münch, genannt «der Vater» (1741—1800), Stempelschneider und Schriftgiesser in Basel.
- Abb. 2 Erster Versuch des Preuschen'schen Landkartensatzverfahrens um 1774.
- Abb. 3 Erste Probe mit den von Haas-Vater gegossenen geographischen Typen, 1776.
- Abb. 4 Zweiter, wesentlich erweiterter Versuch.
- Abb. 5 15 Abgüsse geographischer Zeichen aus heute noch vorhandenen Kupfermatrizen.
- Abb. 6 Teil einer gestochenen Landkarte von Gabriel Walser, die Haas als Vorlage für seine erste Karte diente.
- Abb. 7 Die auf ein Gitternetz übertragene bildverkehrte Bleistiftpause.
- Abb. 8 Kanton Basel, erste gesetzte Landkarte von W. Haas-Vater, 1776.
- Abb. 9 Carta della Sicilia, die zweite der in drei Varianten gedruckten Karten von W. Haas-Vater, 1777.
- Abb. 10 «Carte des Gabelles», erste handgesetzte Landkarte von W. Haas-Sohn, 1781.
- Abb. 11 «Carte des Traites», zweite Landkarte von W. Haas-Sohn, 1781.
- Abb. 12 Charte vom Elsass, 1782.
- Abb. 13 Wilhelm Haas-Decker, genannt «der Sohn» (1766—1838), Schriftgiesser und Buchdrucker in Basel.
- Abb. 14 «Reise in dem Reich der Liebe», eine typographische Spielerei, 1790.
- Abb. 15 Der in Militär-Departemens abgetheilte Canton Basel, 1792.
- Abb. 16 Carte des Partages de la Pologne, 1795.
- Abb. 17 Neutralitätslinie zwischen Preussen und Frankreich, 1795.
- Abb. 18 Retraite de Bavière en France faite par l'Armée française, 1796.
- Abb. 19 Retraite de l'Armée française, 1796.
- Abb. 20 Marches des Armées françaises et autrichiennes, 1796.
- Abb. 21 Entwurf der Gegend bey Klein-Hüningen, 1796.
- Abb. 22 Carte représentant la partie du Genesv Country (1796).
- Abb. 23 Nouvelle Carte de l'Italie, 1797.
- Abb. 24 Charte des Vier-Walstätter Sees (1797).
- Abb. 25 Die Landschaft Basel und das Frickthal (1798).
- Abb. 26 Der Helvetischen Republik neue Cantons- u. Districts-Eintheilung, 1798.
- Abb. 27 Carte Typométrique du Canton de Basle (Dédiée à Cassini), 1799.
- Abb. 28 Die Departemente des Ober- und Nieder-Rheins, 1800.
- Abb. 29 Der Canton Basel in Districte und Zünfte eingetheilt (1803).
- Abb. 30 «Ehrensäule in einer typometrischen Carte der Landgrafschaft Sausenberg etc.», ein Blatt von A. G. Preuschen, Karlsruhe, 1783.
- Abb. 31 Gegend um Leipzig, erste Landkartensatz-Probe von I. G. I. Breitkopf, Leipzig, 1776.
- Abb. 32 Das Reich der Liebe, Zweyter Landchartensatz-Versuch, Leipzig, 1777.
- Abb. 33 «Charte Von dem Quelle der Wünsche», Des Landcharten-Satzes 3ter Versuch. Leipzig, 1779.

LITERATUR

- Breitkopf, Johann Gottlob Immanuel* (1777): Über den Druck der geographischen Charten, Leipzig.
- Bruckner, Albert* (1943): Schweizer Stempelschneider und Schriftgiesser, Basel.
- Burckhardt, August* (1935): Erinnerungen aus dem Leben von Wilhelm Haas, Basel («Basler Jahrbuch»).
- Falkenstein, Carl* (1840): Geschichte der Buchdruckerkunst, Leipzig.
- Horn, Friedrich Hermann Werner* (1948): Die Typometrie, ein vergessenes Verfahren der Kartenherstellung, Gotha.
- Lüthi, Karl J.*: (1921): Die Haas'schen Landkarten, Bern.
- Oehme, Ruthardt* (1961): Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens, Konstanz.
- Preuschen, August Gottlieb* (1778): Grundriss der Typometrischen Geschichte, Basel.
- Strehler, Hermann* (1947): Typographische Landkarten in «Schweiz. Graphische Mitteilungen», St. Gallen.
- Waldow, Alexander W.* (1874): Die Buchdruckerkunst, Leipzig.
- Wüthrich, Lukas Heinrich* (1959): Christian von Mechel, Leben und Werk, Basel.

LA TYPOMÉTRIE AU SERVICE DE LA CARTOGRAPHIE (Résumé)

Jusque vers la fin du 18^{ème} siècle les cartes géographiques furent gravées sur bois ou sur cuivre; c'est par les soins de J. G. I. Breitkopf, fondateur de l'imprimerie mondialement connue de Leipzig, d'Auguste Gottlieb Preuschen, diacre à la cour de Karlsruhe, et avant tout de Guillaume Haas, père et fils, fondeurs de caractères à Bâle, que fut mis au point, à cette époque, une nouvelle méthode de reproduction, la typométrie. Ces cartes furent composées en typographie à l'aide de caractères spéciaux coulés en plomb. Breitkopf et Preuschen ne semblent avoir édité que trois et deux cartes respectivement, tandis que les deux Haas, entre 1776 et 1803, en imprimèrent 21 (voir même 28 en tenant compte des variantes). La lithographie étant alors pour ainsi dire inconnue, les cartes typométriques l'emportèrent souvent sur les cartes gravées, étant donné que les premières furent exécutées plus rapidement et par conséquent revinrent meilleur marché et offraient en plus la possibilité de rectifications ultérieures. Il va de soi que ces raisons avaient de l'importance surtout dans le domaine militaire.

Cette étude comprend pour la première fois toutes les cartes typométriques connues à ce jour. Elle évoquera ainsi une ancienne technique d'édition de cartes qui, quoiqu'elle soit tombée dans l'oubli, n'en est pas moins digne d'intérêt.